

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellenged. 15, Kleinanzeige 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwälder, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Die Feinde nähern sich den Siegfriedstellungen.

An der Aisne und in der Champagne Heldenkämpfe Mann gegen Mann.

Die Kämpfe zwischen Türken und Engländern bei Gaza. — Die deutschen Gewerksvereine mißbilligen die Arbeitsniederlegungen. — Petersburg wieder im Belagerungszustand.

Von den Fronten.

Der Heeresbericht vom 20. April.

W.D. Großes Hauptquartier, 20. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Kampffeld von Arras nimmt täglich die Feuerdrähtigkeit zu. Bei St. Quentin schwankt sie in ihrer Stärke.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand ausgebauten Zone der Siegfried-Stellungen hat gestern nordöstlich von Soissons ihren Abschluß gefunden durch Aufgabe des Aisne-Ufers zwischen Conde und Suippé. Der Feind folgt zögernd.

Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Längs des Braye-Chemin des Dames-Rücken baut der starke Artilleriekampf an. Bei Braye, Cerna und unter großem Masseneinsatz beiderseits von Craonne mähnen sich frisch herangeschobene französische Regimenter vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen.

Den schon am 16. April ohne Ergebnis versuchten Angriff zur Umfassung des Brimont-Blods von Nordwesten und Norden erneuerte der Franzose gestern nachmittag. Vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Kanal brachen die fünfmal laufenden Sturmwellen neuer eingesehter französischer Divisionen blutend zusammen. Auch die Russen wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. Unsere dort stehenden Divisionen sind Herren der Lage.

In der Champagne ist den ganzen Tag über im Waldgebiet zwischen der Straße Thunoy-Rauzon und dem von uns freiwillig geräumten Aubrievé heftig gekämpft worden. In einem vorzüglich geeigneten Gegenangriff drängten wir den vorgestern vorwärts gekommenen Feind und seine zur Ausbeutung des Gewinnes ins Weisheit gewordenen frischen Kräfte zurück und erreichten die beabsichtigten Stellungen. Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt.

Bisher hat die französische Führung mehr als 30 Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Sommerkämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Verfolgungsmärsche sorgfältig ausgebildet.

Die daran geknüpften Hoffnungen der Franzosen haben sich nicht erfüllt.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten.

Mazedonische Front.

Auf der Groena Stena sind französische Angriffe zum Rückgewinn der am 17. April verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden. Auf einer Kuppe hat der Feind wieder Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Westen.

Seit 4 Tagen tobt der Kampf.

Berlin, 20. April. Auf der ganzen etwa 60 Kilometer langen Schlachtfeldfront an der Aisne und in der Champagne wurde auch am vierten Tage der Schlacht erbittert gerungen.

Besonders heftig waren die französischen Angriffe auf dem Frontabschnitt Braye-Cerny-Craonne, nördlich der Aisne. Alle verzweifelten Bemühungen der Franzosen, diesen Frontabschnitt einzubrüchen, um sich in den Besitz des wie eine Barriere von Westen nach Osten verlaufenden Höhenrückens Chemin des Dames zu setzen, waren umsonst. Die französischen Sturmhaufen in der Gegend des Dorfes Braye brachen beim Anlauf in ihrem Blute zusammen; ebenso bei Cerny, wo nachmittags wie abends nach schwerem Artillerie- und Minenseuer gerungen wurde. Gefangene, Maschinengewehre und Flammenwerfer blieben hier in unserer Hand. Bei Craonne bereitete mehrstündiges scharfes Artillerie- und Minenseuer die Angriffe vor. Die dichtesten Sturmwellen wurden von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen und zusammengebrochen. Sämtliche Angriffe bei und westlich Craonne scheiterten unter allerschwersten französischen Verlusten, die jene der blutigen Loreto- und Champagneschlachten von 1915 weit übertreffen. Ein Sturmhaufen, der an einer Stelle bis in unseren zweiten Graben vordringen vermochte, wurde mit Handgranaten, Bajonetten zurückgeworfen, wo er eine große Anzahl Gefallene zurückließ. In den Brennpunkt der Kampflinie ins Treffen geschickte Frontgeschwader wurden von unserer Artillerie erfolgreich bekämpft, im Granathagel vertrieben und zum großen Teil vernichtet. Allein in dem schmalen Abschnitt zwischen Miette und Aisne auf einer Strecke von knapp 2 Kilometer Breite liegen 32 bewegungsunfähige, in Brand geschossene und zerstückelte Panzerwagen.

Mit der gleichen Heftigkeit wurde am Aisne-Marne-Kanal gerungen. Fünf tief gestaffelte Massenangriffe wurden im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre zum Scheitern gebracht. Das Vorkamp ist mit Gefallenen übersät. Die Verluste bei an dieser Stelle risikoreich ins Feuer geschickten russischen Truppen sind wie am Vortage bei Brimont wiederum beträchtlich. Bei einem Gegenstoß haben wir in den Vorlagen verlorene Gräben zurücksagenommen, und ein Offizier und 113 Mann zu Gefangenen gemacht. Auch in der Champagne sind die französischen Angriffe lutz gescheitert, während wir durch Gegenangriffe Gelände und wichtige Höhenstellungen nahmen.

Nachdem sich die Hoffnung der Franzosen, die deutsche Front durch einen unerhörten Einbruch der Massen und Maschinen in den ersten Tagen zu durchbrechen und auf diese Weise insanken zu bringen, nicht erfüllt hat, ist die Schlacht nunmehr in ein Stadium getreten, das den Franzosen eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet. Der französische Heeresbericht vom 19. April ist unrichtig wenn er von einem lebhaft geführten Angriff auf dem Südbufer der Aisne spricht, der den Franzosen den ausgebauten Rückenkegel zwischen Conde und Voilly, wie auch die Ortschaft Voilly zurückgab. Zu lebhaften Kämpfen kam es überhaupt nicht, da dieser Frontabschnitt schon früher zurückverlegt war.

Die „Tanks“ als untaugliche Kriegsmaschine.

W.D. Berlin, 20. April. Wieder eine getäuschte Hoffnung! Tanks! Das war das Lösungswort der

Auto-Industrie unserer Gegner für die Wintermonate. Au! Grund der oft recht teuer gewordenen Lehren der Somme wurde das Problem dieses feuerpeinenden Panzerwesens von Neuem gründlich durchgearbeitet. In verbesserter Auflage in Massen hergestellt, sollten diese ungeschlachteten Maschinen bei der großen, soundsovielten und nun wirklich entscheidenden Offensive die deutsche Front niederwalzen. Die Phantastie des Zeitungslesers wurde schon lange voraus getränkt mit geheimnisvollen Andeutungen über die gewaltigen Leistungen dieses mit Stolz genannten Dreadnoughts des Landheeres. Und sie kamen auch in ganz erklecklicher Zahl, sowohl bei Arras als an der Aisne. Wo aber blieb das Niederwalzen? Zwölf Tanks kamen am 11. April als erste „Schützenlinie“ angelockt gegen die Front Bellecourt-Luent. Sie sollten den Australiern die Arbeit abnehmen. Die Rechnung war aber ohne die deutsche Artillerie gemacht. Als erste blieben die Flügeltanks liegen, sie wurden in Brand geschossen; andere folgten. Durch kam keiner. Und als die tapferen Australier, die immer da stehen, wo es am heißesten hergeht, in der deutschen Stellung hängen geblieben, von beiden Seiten umfaßt und gefangen genommen wurden, erklärten sie müde: „Diese verdamnten Tanks sind an allem schuld.“ Und an der Aisne? Beim Angriff am 16. April wurden die Tanks, vor allem beim 32. und 5. französischen Korps bei Berry au Bac eingesetzt. Ideales Kampfgebiet. Am Nordufer der Aisne der Erfolg. Meldung eines deutschen Führers: „32 kampfunfähige Tanks allein vor der Front meiner Division.“ Die gefangenen Tankoffiziere sind selbst mit ihren Gebliebenen sehr unzufrieden. Ihre Verwendung sei nur dort möglich, wo sie nicht von Geschützen gefaßt werden können. Bravo! Deutsche Artillerie.

Die Siegfriedstellung.

Im Heeresbericht kommt zum erstenmal amtlich der schon in der Bevölkerung seit längerer Zeit verbreitete Ausdruck „Siegfriedstellung“ vor, indem gesagt wird, die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand ausgebauten Zone der Siegfriedstellungen habe gestern nordöstlich von Soissons ihren Abschluß gefunden. Dieser Ausdruck Siegfriedstellung wird nach der Deutschen „Kriegszeitung“ folgendermaßen erklärt: Wenn die Heeresleitung diesen Stellungen den Namen des deutschen Nationalhelden gab, dieser Verkörperung deutscher Kraft und Unbesiegbarkeit, so hat sie den Namen glücklich gewählt. Mag sich Frankreichs letzte und beste Kraft an dem aufgerichteten Siegfriedswall verbluten, sie haben es nicht anders gewollt.

Fliegertätigkeit.

W.D. Berlin, 20. April. Regentwetter und Wolken schränken die beiderseitige Fliegertätigkeit auch am 19. April erheblich ein. Trotzdem führten die von uns angelegten Flüge zu gutem Ergebnis. Außer vielen erfolgreichen Flügen zur Verbindung mit unserer Infanterie, wobei die feindlichen Grabenbesatzungen und Reserven mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurden, wurde Artillerie mit Fliegerbeobachtung eingeschossen und militärisch wichtige Anlagen des Gegners verschiedentlich mit Bomben belegt. Im

Zufikampfe verlor der Gegner bei dem Versuch, unseren Fliegern den Einblick in seine Stellungen zu verhindern, vier Flugzeuge.

Offensivwidriges Wetter.

Lugano, 19. April. „Secolo“ meldet von der Westfront, daß ein Unwetter die englische wie die französische Offensive plötzlich hemme. Das ganze Gebiet sei in einen Morast verwandelt. Schneestürme hinderten den Erkundungsdienst der Flieger und der Infanterie. Die Artillerie komme auf den gänzlich verchlammten Straßen und Feldern nicht vorwärts.

Hoffnungen auf Befreiung Frankreichs und Belgiens.

WZB. Bern, 20. April. Zur militärischen Lage schreiben französische Blätter, die Offensive sei der Anfang der großen endgültigen Befreiung Frankreichs und Belgiens. Sie warnen jedoch gleichzeitig vor der Hoffnung, daß die Befreiung sehr schnell vor sich gehe. Berichterstatter der Pariser Presse an der französischen Front erzählen, daß die Kohlenbergwerke bei Lens durch die deutschen Truppen so unbrauchbar gemacht worden seien, daß lange Monate notwendig sein werden, um die Kohlenförderung wieder betreiben zu können.

Eine verfehlte Berechnung.

Berlin, 18. April. In dem englischen Heeresbericht vom 16. April lesen wir u. a.: „Der feindliche Angriff bei Mouchy-le-Preux am 14. April wurde mit großer Entschlossenheit angeführt. Die bayerische Division, die herangeführt worden war, um gegen unsere Offensivschlacht bei Soos 1915 Widerstand zu leisten, und die 1918 in der Nähe des Hochwaldes kämpfte, wurde wieder zur Verstärkung der deutschen Divisionen herangeführt, und hatte den Befehl, Mouchy-le-Preux um jeden Preis wieder zu nehmen. Ihre Verluste bei diesem fruchtlosen Angriff waren außergewöhnlich schwer, ebenso wie die aller bayerischen Truppen während der jüngsten Unternehmungen.“

Man merkt die Absicht und — lacht. Vermutlich hat die englische Heeresleitung mit der vorgehabenen Anführung Zwieltucht in den Reihen des deutschen Heeres spielen wollen, indem sie den Kronprinzen von Bayern, der an der am 16. d. Mts. angegriffenen Front bekanntlich den Oberbefehl führt, verdächtigt, die Truppen seines Landes dadurch zu begünstigen, daß er ihnen immer die ehrenvollsten Aufgaben zuweist. Noch immer scheinen unsere Gegner sich von der Auffassung nicht frei machen zu können, die in dem französischen Kriegsplan von 1870 eine Rolle spielte, von dem Glauben an einen zwischen deutschen Volkstammem bestehenden Gegensatz, aus dem sie Nutzen ziehen könnten. Es sei ihnen deshalb ein für allemal gesagt, daß das, was sie für Zwieltucht der deutschen Truppen und der aus ihnen hervorgehenden Truppen halten, lediglich Betrüger im Dienst des gemeinsamen Vaterlandes ist. Und wenn sie nebenbei mit ihrem Heeresbericht den Zweck verfolgt haben sollten, durch den Hinweis, daß die Bayern schwere Verluste erlitten hätten, deren Vertrauen zu ihrem Kronprinzen zu erschüttern, so kennen sie deutsche Ehre und Opferfreudigkeit, kennen sie zumal die Bayern nicht. Die Deutschen gehen mit anderen Gefühlen in den Kampf als die Kolonialtruppen ihrer Feinde, schwarze, gelbe und weiße.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Veränderte Taktik.

Saag, 19. April. In der Entente-Pressen scheint man jetzt Schwankungen vorzunehmen in der Bezeichnung des dieses der großen Westfront-Offensive vermutlich mit Rücksicht auf das einwige Ausbleiben eines Erfolges. Der Kriegskorrespondent des „Daily Chronicle“, George Herbert Ferris, meldet, gerade im Hinblick auf den Umfang der jetzt im Gange befindlichen Schlacht müssen wir uns frei machen von den früheren Anschauungen über die Offensiven der vergangenen Jahre. Es handelt sich jetzt nicht darum, die feindliche Linie an einer oder der anderen Stelle zu durchbrechen, obwohl dies sehr wohl eintreten kann. Wie dem auch sein wird, wir müssen verstehen, daß die künftigen militärischen Ereignisse ganz anderer Art sein werden wie die der vergangenen Jahre, als die Alliierten sich bescheiden mußten mit beschränkten Angriffsfrenten und mit Ergebnissen, die, wie glänzend sie auch waren, gleichfalls beschränkt waren bezüglich dessen, was erreicht werden konnte. Die Zahl der dabei verwendeten Truppen, der Ueberfluß der Angriffswaffen die Wirksamkeit der Organisation besonders auf unserer Seite, wird in der letzten Schlacht jede bisherige Erfahrung übertreffen. Sie wird sehr lange währen, selbst wenn das Kriegsglück wechseln sollte, aber wir werden zum Schluß doch die Oberhand behalten in vieler Beziehung. Alle Nachmittage werden jetzt eingesetzt, und

in diesem Sinne können wir von den letzten Entscheidungskämpfen sprechen, die begonnen haben. Die gegenwärtige Aktion wird fortgesetzt werden ohne die langen Zwischenpausen, wie im vergangenen Jahre, bis zur Entscheidung, deren Dingen die Erwartungen bereits übertraf.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 20. April. Auf keinem der drei Kriegsschauplätze größere Kampfhandlungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Socier, Feldmarschalleutnant.

Süden.

Italienische Vorbereitungen.

Rotterdam, 20. April. „Luigi Ambrosini“ schreibt aus dem italienischen Hauptquartier an die Pariser „Information“: Italien rüstet zu stärkeren Unternehmungen. Alle italienischen Offiziere und Soldaten, welche sich auf Urlaub befinden, sind wieder einberufen worden, und in der Lombardie wurden die Bewohner der Ortschaften in einem bestimmten Umkreise aufgefordert, ihre Wohnsitze schon jetzt zu verlassen, damit bei einer eventuellen zwangsweisen Räumung keine Störungen eintreten.

Das türkische Kampfgebiet.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

WZB. Konstantinopel, 20. April. Amtlicher Heeresbericht vom 19. April:

Trakfront: Auf dem rechten Tigrisufer schanzte der Feind vier Kilometer vor unserer Front. Auf dem linken Tigris-Ufer lebhaftere Artilleriefeuer; an der Djala schwaches Artilleriefeuer.

Kaukasusfront: In unserem rechten Flügel-Abschnitt werden mehrere für uns günstige Patrouillen-Unternehmungen gemeldet. An einer Stelle gelang es, einen feindlichen Kavallerieposten zu überfallen, dem Feinde einen Verlust von zwölf Toten beizubringen und einige Lebensmittel zu erbeuten. An einer anderen Stelle kam eine von uns vorgehende Offizierspatrouille mit einem feindlichen Zuge, der durch 2 Maschinengewehre verstärkt war, ins Gefecht. Nach zweitägigem Kampf wurde der Feind in nördlicher Richtung zurückgetrieben. Auch hierbei wurden Gewehre und Munition erbeutet. An einer dritten Stelle zwangen unsere Patrouillen durch ein kurzes Gefecht feindliche Patrouillen zum Zurückgehen. Im linken Flügel-Abschnitt, namentlich auf dem äußersten linken Flügel, beldeherrscht leichtes Artilleriefeuer.

Sinai-Front: In einem feindlichen Angriff ist es nach nicht gekommen. In der Nacht zum 18. April feindliches Artilleriefeuer mit längeren Pausen. Unsere Verluste waren sehr gering. Im Laufe des 18. April auf der ganzen Front leichtes Artilleriefeuer. Abends Ruhe. Im allgemeinen beschränkte sich der Feind darauf, seinen Stellungsbau zu vervollständigen. Es wurde festgestellt, daß das feindliche Lager, das vor einigen Tagen von unserer Artillerie beschossen wurde, zurückverlegt worden ist. — Von den übrigen Fronten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Vor einigen Tagen machten Rebellen wieder einen Versuch, unsere Bahnhöfe zu zerstören und eine Eisenbahnstation zu besetzen. Sie wurden dank dem tatkräftigen Eingreifen des Tschirkesen-Kavallerie-Regiments mit schweren Verlusten in die Nacht geschlagen. Die geringen Beschädigungen an der Bahn konnten sofort ausgebessert werden. Bei den Rebellen befand sich auch ein englischer Offizier.

Die Kämpfe bei Gaza.

WZB. Von zuständiger Stelle wird berichtet: Die breitere Deutlichkeit hatte den Vorbereitungen des englischen Heeres in den letzten Monaten an der Grenze von Syden zum Angriff auf Palästina kaum Beachtung geschenkt. Nach Vollendung der Bahnhöfe bis El Arish hatten die Engländer ohne Verzug den Ausbau dieser Strecke in Richtung Gaza weitergeführt. Dem Fortschreiten der Linie entsprechend schoben sich ihre Streitkräfte systematisch weiter vor. So stand das Gros der englischen Streitkräfte, etwa drei englische Infanterie-Divisionen und Kavallerie in der Stärke von allermindestens zwei Divisionen, gegen Mitte März zwischen El Arish und Rafah bereit zum Angriff gegen Gaza. Am 24. März hatten die englischen Erkundungsabteilungen den Klufabschnitt sechs Kilometer südlich Gaza, den Nadi Gaza, erreicht, während das Gros der Divisionen hinter dem genannten Abschnitt in aller Eile aufschloß. Schon am 25. begann der englische Vormarsch zum entscheidenden Angriff auf Gaza. Die englischen Divisionen überschritten an diesem Tage den Nadi Gaza und stellten sich

in erdrückender Uebermacht gegenüber Gaza und dem anschließenden Höhenlande zum Angriff bereit. Der eigentliche Kampf um die Stadtstellung begann am 26. Die heftigsten Angriffe richteten die Engländer gegen die Südfront von Gaza und die dortigen Höhen. In erbittertem Ringen gingen die Stellungen von Hand zu Hand, um zuletzt aber im Besitz der siegreichen Türlen zu bleiben. Da dieser Angriff von Südosten her missglückt war, versuchten die Engländer, in der Nacht zum 27. März die türkischen Streitkräfte zu umgehen, was ihnen gelang. Infolgedessen vermochten sie von Norden her, in Gaza einzubringen. Die Lage war damit für die helder mütigen Verteidiger äußerst kritisch geworden. In dessen nächte rechtzeitig Entschloß. Türkische Truppen rücken von Osten her gegen Plante und Kluden der Engländer vor. Vergeblich versuchten die Engländer durch einen letzten wütenden frontalen Angriff die Lage bei Gaza zu ihren Gunsten zu gestalten. Sie wurden erneut zurückgeschlagen. Damit war der englische Rückzug unvermeidlich geworden. — er rettete die englische Armee über den Nadi Gaza. Die starke eigene numerische Ueberlegenheit u. die Ermüdung des heldenmütigen türkischen Heeres rettete die Engländer vor der völligen Vernichtung. Mehr als 1500 tote Engländer wurden in Gaza und vor den türkischen Stellungen beerdigt. 12 Maschinengewehre u. 1 Panzerauto verblieben den Türken als Beute. Die Zahl der Gefangenen (gegen 200 Mann) war gering. Dies erklärt sich vor allem aus der Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde.

Der Krieg zur See.

Ein kleiner englischer Kreuzer torpediert.

WZB. Berlin, 20. April. (Amtlich.) Am 14. April wurde westlich von Alexandria ein zu den Beobachtungsstreitkräften gehöriger kleiner englischer Kreuzer, wahrscheinlich der „Boisglobe“-Klasse, von einem unserer Unterseeboote im Nachtangriff durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen Dunkelheit und feindlicher Gegenwirkung nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der als Typ genannte Kreuzer „Fox“ stammt aus dem Jahre 1898 und hat 4490 Tonnen.

Die Entscheidung kommt vom Meere.

Die schweren westlichen Kämpfe werden in der Schweiz mit starker Spannung verfolgt, wenn auch die politischen Kreise zu der Auffassung neigen, daß die maßgebende Entscheidung nicht mehr im Westen, sondern durch den U-Boot-Krieg herbeigeführt wird. Ein gut unterrichteter, in hervorragender Stellung stehender Schweizer versichert, die Wirkungen des U-Boot-Krieges machten sich in ganz ungewöhnlicher, alle Erwartungen und Bestürzungen weit übertreffender Art geltend. Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ stellt fest, daß von einer Erschlüderung der deutschen Front im Westen bisher nichts zu bemerken ist. Schweizer politische Kreise stellen fest, daß andere Entscheidungen reifen, bevor die weitgesteckten Ziele des französisch-englischen, mit ungeheuren Opfern unternommenen Durchbruchversuchs auch nur annähernd erreicht sind. Die Stärke des französischen Einsatzes wird auf 80 Divisionen geschätzt.

Schiffsverluste.

WZB. Amsterdam, 20. April. Die hiesige Schiffversicherungsagentur sagt in ihrem letzten Bericht über die Schiffsverluste: Vom 10. März bis 15. April wurden versenkt: 117 britische Schiffe, 44 französische, 16 italienische, fünf belgische, drei russische, ein kanadisches, neun amerikanische, ein brasilianisches, zwei portugiesische, 87 norwegische, 14 dänische, vier schwedische, sieben niederländische, drei spanische und fünf griechische.

Auch Amerika ohne Mittel gegen die U-Boote.

Wilson hat zwar betont, daß die tatkräftige aktive Teilnahme Amerikas zur Beseitigung der deutschen U-Boot-Gefahr eine der Hauptaufgaben der amerikanischen Kriegspolitik bilden solle, aber allmählich scheint man einzusehen, daß es doch große Schwierigkeiten bereitet, diese Phrase in die Wirklichkeit umzusetzen. Der „Times“-Korrespondent in Washington gibt denn auch offen zu, daß man die vorläufige Hoffnung fahren lassen müsse, daß die amerikanische Marine viel gegen U-Boote auszurichten vermöge und tröstet damit, daß die amerikanische Hilfe fürs erste nur darin bestehen könne, daß Amerika durch Schiffsbauarbeiten den von U-Booten angerichteten Schaden wettzumachen versuche.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Spaltung in der russischen Sozialdemokratie.

Denin, der Führer der äußersten Linken der russischen Sozialdemokratie, fordert in Petersburg den sofortigen Friedensschluß, die Opposition der Bürger seien ein Heer und eine Regierung, die zum Weiterkampf entschlossen sind und Rache an Kerenski und Tschewke, die er Verräter an der Sache des internationalen Sozialismus nennt.

Besorgnis und Verwirrung unter den Volksmassen.

Bern, 20. April. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ drückt, daß die Bewegung für und gegen den Krieg und gegen die provisorische Regierung immer größeren Umfang annehme und unter den Volksmassen Besorgnis und Verwirrung hervorrufe. Die Lage erscheine düsterer als je. Die Regierungsmitglieder ständen einer sehr schwierigen Aufgabe gegenüber. Die Regierung bemühe sich mit aller Energie um die Erhaltung des Gleichgewichts zwischen dem Streben nach inneren Reformen und den russischen auswärtigen Interessen. Das Arbeiter- und Soldatenkomitee mit seinen übertriebenen Forderungen vermehre die Erregung. In Petersburg ständen sich heute drei Parteien gegenüber, die sich offen bekämpfen. Mechanoff, der Führer der Beschwern, gelte als treuer Anhänger der Regierung, während Lenin, der Führer der Bolschewiki, offen für einen Sonderfrieden eintrete. Um Lenin scharten sich die Arbeitergruppen, die schon in den ersten Revolutionstagen vollständig kampfbereit gewesen sind. Der größte Teil der aus dem Zeughaus fortgenommenen Waffen, etwa 40 000 Gewehre und 20 000 Revolver, sei im Besitze der Bolschewiki. Neue Kämpfe seien vorauszusehen, in denen neben der provisorischen Regierung unter den politisch sich gegenüberstehenden Persönlichkeiten Mechanoff und Lenin eine Rolle spielen würden.

Agitation für den achtstündigen Arbeitstag in Finnland.

HEB. Kopenhagen, 20. April. „Verklingsde Tidende“ meldet aus Stockholm: Das finnische Blatt „Suomen Työväen Lehti“ teilt mit: Die finnischen Arbeiter agitieren eifrig für die Durchführung des achtstündigen Arbeitstages. Die Arbeiter in Helsinki haben sich sogar an die russischen Soldaten mit dem Ersuchen gewandt, sie bei der Durchführung ihrer Forderung zu unterstützen. Man fürchtet den Ausbruch eines Generalausstandes im ganzen Finnland spätestens für den 1. Mai.

Petersburg von neuem unter Belagerungszustand.

Berlin, 20. April. Der Korrespondent der „Wiener Rundschau“ meldet (laut „N. A.“) aus Stockholm: Der Militärbezirk Petersburg ist gestern Abend auf Befehl der provisorischen Regierung von neuem in den Zustand des verstärkten Schutzes versetzt worden. Die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist vorübergehend aufgehoben worden.

Klage Brussilows über die Petersburger Garde.

General Brussilow erklärte bei einem Bankett zu Ehren von drei Dumaabgeordneten, die die Front besichtigt hatten, es sei leider wahr, daß man in vielen Städten Feldern von Desorganisation feststellen müsse. Besonders weiperten sich die Soldaten, an die Front zurückzukehren. Die Petersburger Garde lehne es ab, in die Schützengräben zu gehen, und wolle dauernd als Garnison in Petersburg bleiben. Im übrigen Teile seiner Rede forderte Brussilow zur Fortsetzung des Krieges bis zur Wiedereroberung der verlorenen Provinzen auf.

12 Universitätslehrer abgesetzt.

Aus russischen Hochschulkreisen wird laut „Bos. Ztg.“ gemeldet: Der neue Unterrichtsminister Mannikow hat seine Tätigkeit damit begonnen, daß er bis jetzt 12 Universitätsprofessoren wegen ihrer antirevolutionären Gedankenrichtung abgesetzt hat.

Bärengrund.

Die geprüfte und festgesetzte Gemeindesteuerliste der hiesigen Gemeinde für das Steuerjahr 1917 liegt in der Zeit vom 25. April bis einschl. 9. Mai 1917 beim Unterzeichneten zur Einsichtnahme für die mit unter 800 Mk. Einkommen veranlagten Personen öffentlich aus. Wegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, und zwar:
a) wenn die Veranlagung durch die Vereinskommmission ohne Beanstandung erfolgte, an die Veranlagungskommmission;
b) wenn die Festsetzung des Steuerfuges durch die Veranlagungskommmission stattgefunden hat, an die Berufungskommmission.
Bärengrund, 19. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Die Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1899 findet am 5. Mai d. J. statt. Die hier wohnhaften wehrpflichtigen Mannschaften, welche vom 1. 1. bis einschl. 31. 12. 1899 geboren sind, werden aufgefordert, sich am Sonntag den 22. April, 3 Uhr nachmittags, im Köhler'schen Gasthof zur Entgegennahme der für die Musterung geltenden Bestimmungen und päpstlich einzufinden.
Neuhendorf, 21. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Landwirte! Viehzüchter!

Ungarische Viehnährmastfutterwürze „Hungaria“, bester Futterzusatz für sämtliche Haustiere, zeitig überraschende Erfolge und wird in allen Viehzüchtereisen angewendet. Ganz sparsamer Verbrauch, kein Kriegsmittel! Preis pro Beutel (1 Pfd.) 10 Bfg. Verkauf für das gesamte Niederösterreichische Industriegebiet bei Anton Zimmermann, Oberwaldenburg, Chauffeestrasse 5, Haltestelle „Fürst Blücher“.

Saiten
für Violine, Laute, Mandoline, Zither etc. sowie alle Bestandteile dafür empfiehlt
Herm. Reuschel's Musikalienhdlg., am Sonnenplatz.

Zimmer-Klosett,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.
Zischlergesellen
(event. Kriegsverletzten) sucht bald
A. Maiwald, Dohrstraße 10.

Ueber englische Maschinenfabriken in Russland

heißt es in der „Bosnischen Zeitung“: Durch das Hervortreten der Arbeiterpartei und deren immer mehr zunehmenden Einfluss ist die Bewegung in Russland Englands Händen mehr oder weniger entglitten. Man ist in London über diesen Misserfolg erbittert und hält trotzdem an dem Plane fest, nicht etwa eine Republik, sondern eine konstitutionelle Monarchie zu verwirklichen, um die Wiedereinführung des Zaren in seine Rechte zu erreichen.

Die deutschen Gewerksvereine mißbilligen die Arbeitsniederlegungen.

WZ. Berlin, 20. April. Zu dem heute durch die Tageszeitungen veröffentlichten Schreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Bezug auf die Arbeitsniederlegungen in Berlin usw. verlautet aus Kreisen der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine:

Der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine hat sich schon in seiner Sitzung am Freitag den 13. April mit den umgehenden Gerüchten über bevorstehende Arbeitsniederlegungen befaßt und sich ganz entschieden gegen derartige Demonstrationen erklärt. Nachdem nun doch teilweise Arbeitsniederlegungen erfolgt sind und von gewisser Seite noch weiter geschürt werden, erscheint es notwendig, mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Gewerksvereine auf keinen Fall Arbeitsniederlegungen billigen oder unterstützen und ihre Mitglieder dringend davor warnen, sich an solchen zu beteiligen. — Die heute veröffentlichten Schreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Chefs des Kriegsamtes Generalleutnant Groener finden die vollste Anerkennung in den Kreisen der Gewerksvereine und werden Veranlassung zu weiteren Beratungen und Rundgebungen der gesamten Arbeiter- und Angestelltenorganisationen geben.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZ. Großes Hauptquartier, 21. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Erkundungsvorstöße im Opernbogen brachten eine Anzahl Gefangene und Beute an Grabenwaffen ein. Die allmähliche Steigerung der Feuerintensität zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai hält an. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Truppen aller deutscher Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfelde an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann wie in bis zum Tode getreuem Ausstarren bei schwerem Feuer täglich

und ständlich Selbsttaten. Der Heeresbericht kann nicht einzeln nennen.

Gestern vormittag wurde durch Strohtruppen die ehemalige Zuckerrübenfabrik südlich von Cerny vom Feinde gesäubert. Weiter östlich von der Kurzielebe Ze schlugen unsere Truppen französische Tealangriffe ab. Am Brimont wurden französische-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen.

In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisnefront und in der Champagne wieder starker Artilleriekampf ein. Heftige Kämpfe entwickelten sich bei Braye, von der Hochfläche von Poissy bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Proches und der Snippes-Niederung. Bei Chemin des Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nachkampf zusammen. In der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen.

Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindliche Linie und kehrten mit Gefangenen zurück.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Ostlich von St. Mihiel verlief ein Unternehmen nach Bunsch. Auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand.

Ungünstiges Wetter der letzten Tage schränkte die Flugtätigkeit ein.

Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen 7, durch Abwehrkanonen 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front ist bei meist geringer Gefechtsintensität die Lage unverändert.
Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater Oberwaldenburg. Es wird diese Woche ein besonders gut gewähltes, reichhaltiges Programm im obigen Theater gespielt, ein militärisches Schauspiel in 3 Akten: „Man an den Feind“, sowie ein dreaktiger Kriminalroman „Das zweite Gesicht“. Bei diesem Programm wird jeder auf seine Rechnung kommen und ist der Besuch besonders zu empfehlen.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburgur Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker.** Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Neuheiten
in elegant garn.
Damenhüten
Seidenhüte, Sporthüte, Kinderhüte
in großer Auswahl und zu soliden Preisen.
Für letzte Eingänge bescheidene Erhöhungen.
Ausstellung
Friedländer Str., Ecke Ring.
Meta Vogt.
Verkauf: Hohstraße 2.

FÜR NUR 60 PF.
auch in Briefmarken erhalten
Sie das Buch zum Totlachen, 1000 Witze, die man in jeder Gesellschaft erzählen kann. Dazu gratis Kriegsliederbuch und hochinteressante Beigaben.
Verf. K. Haucke, Berlin 265, Nevalerstraße 22.

Post- und Kassenbote,
älterer zuverlässiger Mann, auch Kriegsverletzter,
bald gesucht.
Meyer Kaufmann,
Vaxillstraße N.-O.,
Lamhausen i. Schl.

Sofort. Provisionszahlung
für Zulassung von Sterbefällen und Kinder-Versicherungen mit Wochen- und Monatsbeiträgen. Gut beleumundete
Herren und Frauen
belieben schriftliche Offerten einzureichen an die
General-Agentur der „Iduna“.
General-Agent K. Neumann,
Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5.

Violinenspieler
(erkl. fähig) wird gesucht 3 Tage in der Woche. Offerten an
P. Weißfog, Freiburg Schl.
Kaufburschen
(event. Haushälter) suchen
Falkenberg & Raschkow.

Kutscher
kann sich melden.
Karl Berner, Oberwaldenburg.
Kräftiges Mädchen bald oder später gesucht.
Kaufmann Dierig,
Neu Graubergsdorf.
3 Zimmer, Küche, Entree
für bald zu vermieten
„Brennlicher Adler“.
2 einzelne Stuben sind bald oder 1. Juli und eine große Stube, vornheraus, per 1. Juli zu beziehen
Mühlentstraße 22.

3 mal 2 Stuben, Küche und Entree, alles sonnige Wohnungen, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen.
E. Anders, Hermannstraße 21.
Kleine Stube per 2. Juli zu beziehen
Kochstraße 6.
Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.
2 Stuben und Küche, 1 Z., Hinterhaus, bald zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Zr.
Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Zr.
1 Stube bald od. später z. bez.
Schlachthofstraße 1.
2 Stuben und Küche bald oder 1. Okt. zu bez.
Dohrstr. 10.
Wobl. Zimmer für Herrn ev. mit Pens. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.
2 einz. Stuben zu vermieten
D. Waldenburg, Chauffeestr. 5.
Wobl. Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.
1 Stube, elektr. Licht, 1. Juli zu vermieten und ev. schon im Mai zu beziehen.
Oberwaldenburg, Albertstr. 1.
Eine große Stube zu verm.
D. Waldenburg, Mittelstr. 5.
2 große und eine kleine Stube bald oder später zu beziehen
Ob. Waldenburg, Chauffeestr. 9.
2-jährige Stube bald od. spä. z. bez.
Dittersbach, Hauptstr. 22.
Besseres Logis f. Herren Oberwaldenburg, Chauffeestr. 8a.

Donnerstag den 19. d. M., abends 5 Uhr, entschlief nach kurzen, schweren Leiden im 81. Lebensjahre unser guter, lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater und Onkel,

der frühere Stellmachermeister

Heinrich Krause in Weißstein.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag den 24. April, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 139, aus nach dem ev. Friedhofe in Weißstein.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres guten Vaters

Traugott Fehst

sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank; besonderen Dank Herrn Pastor prim. Horter für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen. Allen ein herzliches „Gott Vergelt's!“

Berlin, den 20. April 1917.

Familie Fehst.

Handelschule des kaufmännischen Vereins zu Waldenburg.

Der Unterricht beginnt

Montag, den 23. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr.

Das Kuratorium.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. d. 26. 4., ab 6¹/₂ U.: Beamt.-Konf. 8 U.: Oekon.- u. Beamt.-Wahl △ I.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Gasthof zum Tiefbau, Dittersbach.

Sonntag den 24. April e.,
nachm. 4¹/₂ Uhr,
zu kleinen Preisen
und abends 8 Uhr,
sowie Montag den 23. April,
8 Uhr:

Gastspiel der weltbekannten Williams

Liliputaner-Truppe

(8 Personen).

Theater- u. Akrobalen-Gesellschaft.

Die kleinsten Zwerge der Welt
in ihren an das Unglaubliche
grenzenden Leistungen
v. Viebich-Theater, Breslau.

Die Williams & Liliputaner-
Kompany hatte die hohe Ehre,
am 27. November 1915 in
Potsdam auf Allerh. Befehl
vor Ihrer Maj. der Kaiserin
und den Prinzenjöhnen des
deutschen Kronprinzen auf-
zutreten.

Sowie Gastspiel von
Schwiegerling's
lebenden Künstler-Figuren,
bestes Marionetten-Theater
der Welt!

Näheres siehe Plakate.

Vorverkauf im Theatrolokal
und Kaufst. J. Zimmer-
mann.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3¹/₂ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Orient- Theater Freiburgerstraße №5 Waldenburg.

Täglich
von Freitag bis Donnerstag:
Ein Kunstgenuß
für jedermann!

Henny Porten

in ihrem neuesten
Filmwerke:

Der Ruf der Liebe.

Großes spannendes Drama
in 4 Akten.
Heiterkeit erzwingt
das Lustspiel:

Fürst Seppi.

Eine drollige Hofgeschichte
in 3 Akten.

In den Hauptrollen:
Erich Kaiser-Tietz,
Rudolf Bibrach,
Else Waldmann,
Resel Orla.

Jumbo, der Elefant.

Großer Dschungelfilm.

Sowie das Beiprogramm.

Beginn Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Übliche Tagespreise!

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag,
von nachmittag 4 Uhr ab:

Erstkl. musikal. Unterhaltung.

Neue Kapelle!

Es ladet ergebenst ein
Georg Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Jeden
Sonntag: Musik. Unterhaltung

im großen, gut geheizten Vereins-
zimmer. ff. Biere und Liköre.

Aufmerksame Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.

APOLLO- Theater Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Nur noch heute Sonntag
und Montag:
2 große Schlager:

Ran an den feind.

3 Akte. Kriegs-drama
Deutschland—Frankreich.

Außerdem:

Das zweite Gesicht.

Kriminal-Roman
in 3 Akten.
Höchst spannend!

Strenge Preiserhöhung!

Deutsche Halle, Gottesberg.

Jeden Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

H. Schönthier.

Stadtheater Waldenburg.

Sonntag, 22. April, Anfang 8.30:

Kinder-Vorstellung!

Der gestiefelte Kater.

Märchen in 4 Bildern von Hennig.
Preise für Kinder: Sperrsitze 50
u. 60 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz
30, Stehplatz 20, Galerie 15 Pf.
Karten im Vorverkauf Sonntag
vorm. Hotel z. Schwert, Zimmer 1.

Sonntag, 22. April, abds. 7.45:

Der Obersteiger.

Dienstag, 24. April, Anfang 7.45:

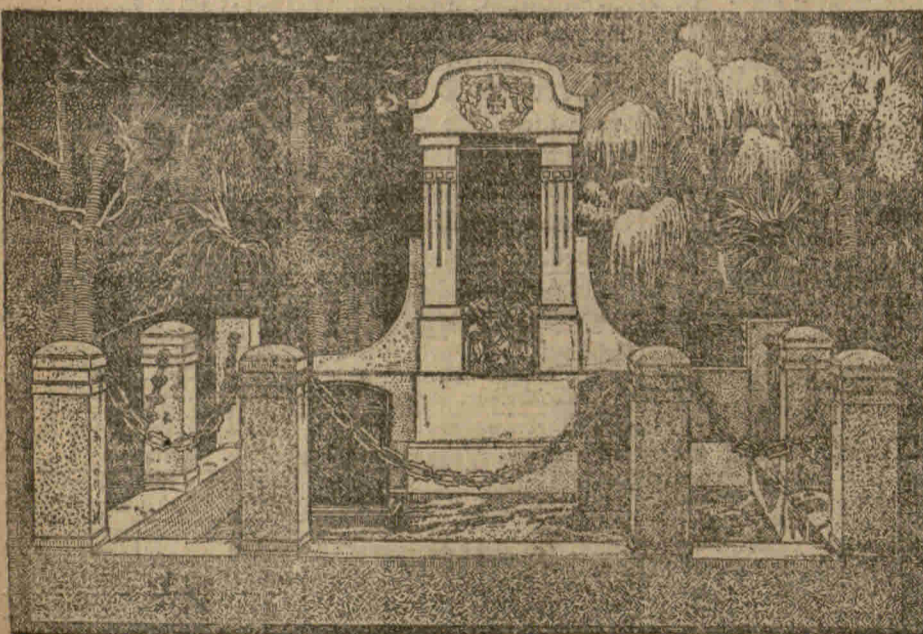
Gold gab ich für Eisen.

Operetten-Neuheit von Kálmán,
dem Komponist der Csárdásfürstin.
Anfang abends stets 7/8 Uhr.
Alles Weitere die Theaterzettel.

Karl Berner,

Ober Waldenburg,

Werkstatt für moderne Friedhofskunst,



empfeilt seine Ausstellung von

Grabdenkmälern in Natur- und Kunststein

einer gütigen Besichtigung.



Kriegsziele.

Bulgariens Kriegsziele.

WZB. Bern, 20. April. Zu einem Mitarbeiter des Berner Tagesblattes äußerte der bulgarische Gesandte in Bern, Passaroff, über Bulgariens Kriegsziele:

Wir verlangen Mazedonien, die Dobrußja und das serbische Morawa-Tal, weil sie bulgarisches Land sind. Die provisorische russische Regierung hat in der Proklamation erklärt, sie wünsche einen dauerhaften Frieden auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker herzustellen. Mit diesen Grundfäden ist die bulgarische Regierung einverstanden. Die Bewohner Mazedoniens, der Dobrußja und des bisher serbischen Morawa-Tales sollen in freier Abstimmung entscheiden, ob sie Bulgarien angehören wollen oder nicht. Die bulgarische Regierung kennt die Wünsche der befreiten Gebiete und weiß, daß der Ausfall der Wahl unzweifelhaft ist, denn nur ein Ideal hat alle Bulgaren seit Jahrhunderten befeuert, die Errichtung eines geeinigten, unabhängigen demokratischen Bulgariens.

Frankreich will keine Eroberungen.

„Progres de Lyon“ schreibt in seinem Leitartikel vom 15. April: In Frankreich, das braucht nicht mehr gesagt zu werden, gibt es niemanden oder fast niemanden, der an Eroberungen denkt. Diejenigen Leute, die jeden Morgen im „Echo de Paris“ und im „Nappel“ auf dem Papier wieder das linke Rheinufer „mit den Brückentürmen auf dem rechten Ufer“ nehmen, stoßen bei der Mehrzahl der Geister nur auf Ablehnung oder Lächeln. Ebenso in Rußland. Rechte und Linke der provisorischen Regierung verurteilen jeden Raubkrieg klar. Wilson würde es nicht zulassen. Also erster Punkt, über den jetzt Einigkeit herrscht. Es wird gut sein, dies unzweideutig festzustellen. Also Verzicht auf jede Eroberung, Unabhängigkeit Polens, Internationalisierung Konstantinopels und der Meerengen. Errichtung einer Gesellschaft für ein Völkerrechtsgericht und positive Sanktionen sind die Dinge, über die die Verbändmächte zu einem Einverständnis gelangt sind. Wir verlangen, daß sie es kundtun. Je eher desto besser. Mäßigkeit und Freimut üben, würde wieder einmal das Mächtigste sein.

Es ist noch gar nicht lange her, daß die französische Presse auch vom Schlage des „Progres de Lyon“ mit dem „Echo de Paris“ und dem „Nappel“ ihren Lesern täglich zum Frühstück das vernichtete Deutschland vorsetzte. Wenn man jetzt mit „Mäßigkeit und Freimut“ auf jede Eroberung verzichtet, so kommt das wohl von der Einsicht, daß auch die größte Anstrengung des Krieges in den deutschen Drahtbindnissen vor der Siegfriedstellung heden bleibt. Es ist leicht, auf etwas zu verzichten, was man nie bekommen kann. Das hat aber noch nicht zur Folge, daß auch die Gegenseite ohne weiteres auf etwas verzichtet, was sie mit teurem Blute erkauft hat. Man darf nicht vergessen, daß wir einen Verteidigungskrieg führen und unsere Verteidigung auch für alle Zukunft sichern müssen.

Französische Friedensstimmen.

WZB. Bern, 20. April. „Populaire Libre“ schreibt, es sei erfreulich, daß man endlich vom Frieden spreche und die Friedensbedingungen erörtert. Das Blatt nimmt heftig Stellung gegen die in der „Humanité“ zum Ausdruck gebrachten Ansichten, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich unterdrückt werden müsse. Die Völker würden noch dem Kriege entschlossen sein, die Wiederkehr einer solchen Weltlage zu verhindern. Sie würden sich schnell Rechenschaft darüber ablegen, daß die Friedensbedingungen, seien es auch noch so unerhörte, niemals die Gefahr eines neuen Krieges beseitigen würden. Die Keime zu Konflikten seien in latentem Zustande immer in der Gesellschaft vorhanden, solange es Interessengegenstände der Individuen und ganzer Nationen gebe. In dieser Mehrheit würden alle Sophismen, die besten Absichten und besten Gefühle heils schwellern. Der Rest des Artikels ist gedrückt. Einzelne Blätter, darunter „Bonnet Rouge“, heben noch hervor, daß das deutsche Volk doch keine Pimperheide sei, wie man in Frankreich so gern angenommen hätte. Die Blätter lassen dabei das Gefühl der Sympathie für das deutsche Volk durchkimmern.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in England.

WZB. Amsterdam, 20. April. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London: Demnach wird eine weitere Einschränkung des Personen- und Güterverkehrs auf den englischen Eisenbahnen vorgenommen werden. Das Festland soll in England und Wales um 300 000, in Schottland um 50 000 und in Irland um 500 000 Acres vermehrt werden.

Uebergangswirtschaft in England.

In England, wo wie anderwärts jetzt beständig Gerüchte über den baldigen Abschluß des Krieges umlaufen, und man Andeutungen darüber auch aus einer Rede von Lloyd George herausgehört hat, ist man einig-

weilen damit beschäftigt, für die Unterbringung der aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten zu sorgen. Unter Leitung des Arbeitsministeriums wird ein großer Zentralausschuß je zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer mit örtlichen Ausschüssen in den einzelnen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern herab gebildet. Es soll dafür gesorgt werden, daß jeder ehemalige Krieger eine angemessene Stellung bei gutem Lohne findet. Der Minister Lodge erklärte, der während des Krieges erreichte hohe Stand der Löhne werde nach dem Abschluß des Friedens beibehalten werden.

Daß es in England, wie in der ganzen Welt, nach dem Kriege nicht gleich wieder billiger, vielleicht zum Teil sogar teurer werden wird, kann man sich denken. Daß aber allgemein und dauernd, z. B. die jetzt in der Rüstungsindustrie gezahlten Löhne, die selbst bei jungen Bauern vielfach das Gehalt ziemlich hochgehaltener Staatsbeamter übersteigen, beibehalten werden, darf als ausgeschlossen gelten.

England vor der Brotkrise.

Die Wochenausgabe der „Times“ vom 6. April 1917 schlägt vor, neben den Fleischlosen Tagen auch weizenlose Tage einzuführen. In diesem Zusammenhang schreibt das Blatt: „Wenn nicht jeder von uns seinen normalen Brot- und Mehlerverbrauch mindestens um 1 Pfund in der Woche einschränkt, so können wir bis zur nächsten Ernte unter Umständen ganz ohne Weizen sein. Es ist nicht genügend Weizen und Weizenmehl vorhanden, um bei der bisherigen Verbrauchsrate bis zum Herbst auszureichen. Die Unterseeboote können noch erfolgreich werden, wenn sich das Wetter bessert und die Tage länger werden. Wir nähern uns einer liberalesten Situation, und es ist zwecklos, dies zu befechten.“

Eine panamerikanische Allianz?

Dem Kopenhagener „Politiken“ wird aus London gemeldet: Unter den intellektuellen Zellen der amerikanischen Bevölkerung breitet sich immer mehr die Bewegung aus, die Monroe doktrin durch eine panamerikanische Allianz zu ersetzen. Der Präsident hat bereits vor längerer Zeit darauf hingewiesen, und jetzt hat Lincoln Doolcord in Philadelphia einen augenscheinlich offiziell inspirierten Artikel geschrieben, in dem er u. a. äußert: Ein starkes Argument spricht dafür, daß die Monroe doktrin bereits seit langem veraltet ist und daß sie irritierend auf die südamerikanischen Nationen eingewirkt hat. Sie muß jetzt in eine panamerikanische Allianz umgebildet werden. In dieser sollen sich alle Staaten der neuen Welt vereinen, um die Vorteile des starken demokratischen Regierungssystems zu bewahren, das die Monroe doktrin zum Schutz gegen antidemokratische Mächte in Europa geschaffen hat. Die Bereitwilligkeit, mit der das lateinische Amerika den Vereinigten Staaten in dieser Krisis folgt, zeigt am besten, daß diese Staaten für eine Allianz reif sind. Es ist daher unwichtig, wenn die Vereinigten Staaten ihre alte Politik fortsetzen würden, ohne sich mit den südamerikanischen Staaten zu beraten. Der Bund, den das lateinische Amerika mit den Vereinigten Staaten zum Schutze der demokratischen Unabhängigkeit der Nationen schließen soll, wird der neuen europäischen Ordnung, die Englands leitende liberale Macht aller Wahrscheinlichkeit nach schaffen will, als Muster dienen können. Bei einem engen Zusammenarbeiten auf dem Gebiete des Handels würden die kultivierten Staaten dann bessere Bedingungen erzielen, als bisher.

(Weil Wilson die Gefahr kennt, die Nordamerika von Japan droht, will er eine panamerikanische Allianz schließen, damit die kleineren Völker für die großen die Kastanien aus dem Feuer holen.)

Eine italienische Abordnung nach Washington.

Ueber die Entsendung einer italienischen Mission nach Washington wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Die Aufgabe der Mission ist vorwiegend finanzieller Natur, doch werden die italienischen Delegierten, zu denen auch Tittoni und Lugatti gehören, auch einen Teil der beschlagnahmten deutschen Schiffe für italienische Kriegszwecke beanspruchen.

Die Beteiligung Kubas.

Amsterdam, 19. April. Ein holländisches Bureau meldet aus New York: Der Präsident von Kuba will sein gesamtes kubanisches Heer — 200 000 Mann — den Vereinigten Staaten zur Verfügung stellen.

Die Geheimniskung des norwegischen Storchings.

Kopenhagen, 20. April. „Politiken“ meldet aus Kristiania: Das norwegische Storching hat in drei geschlossenen, der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sitzungen die außenpolitische Lage behandelt.

„Morgenbladet“ schreibt: Man weiß, was in den Geheimniskungen besprochen wurde. Das Ergebnis der Debatten kann Frieden oder Krieg für das Land bedeuten. Die Bewaffnung unserer Handelschiffe ist er-

wogen worden, und ebenso noch andere Dinge von weittragender Bedeutung. Wir stehen jetzt vor der Frage: Wünschen wir den Krieg oder nicht? Die Stimmung im Lande ist zweifellos sehr ernst und erbittert, aber ein kleines Land darf sich nicht durch Stimmungswellen in den Weltkrieg hinauswippen lassen. — „Sozialdemokraten“ erklärt: Sehr viel kaltes Blut und freie Willensbestimmung ist erforderlich, um die Politik einer absoluten Neutralität in einer Zeit durchzuführen, wo die Volkstimmung sich über alle Leiden empört, die wir durchzumachen haben. Trotzdem fordert die große Mehrzahl des Volkes eine solche Politik von der Regierung.

Deutsches Reich.

WZB. Berlin, 21. April. Gegen die Arbeitseinstellungen. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: An einigen Stellen ist es aus Anlaß der Kürzung der Brottration in den letzten Tagen zur Arbeitsniederlegung gekommen. Mit aller Entschiedenheit muß dagegen Stellung genommen werden. Keine Arbeitseinstellung vermag auch nur ein Gramm Brot mehr herbeizuschaffen.

— Die Munitionsarbeiter. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den sehr wenigen Munitionsfabriken, in denen noch gearbeitet wurde, ist jetzt ebenfalls erfolgt bzw. beschlossen worden. Es bleibt nur noch die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik, deren Arbeiter heute noch einmal zusammenkommen wollen. Das Schreiben Hindenburgs an den Chef des Kriegsamts Generalleutnant Groener, in dem der Feldmarschall erklärt, daß es eine unauflösbare Schuld an dem Heer und an dem Mann im Schützengraben sei, wenn jetzt die Munitionslieferung stocken würde, wurde heute von den Arbeitern in der Frühstückspause lebhaft besprochen. Nicht nur ältere, sondern auch jüngere erklärten, daß sie jetzt doppelt arbeiten würden, um das Verlorene nachzuholen. Die Leiter der Gewerkschaftsbewegung waren auch gestern unausgesetzt tätig, um die unruhigen jüngeren Elemente zur Besinnung zu bringen.

— Der Partei-Ausschuß der deutschen Sozialdemokratie hat sich, laut „Vorwärts“, gestern mit der Frage der politischen Neuordnung und der Friedensfrage befaßt. In den Verhandlungen nahmen von der Parteivertretung der deutschen Sozialdemokraten in Oesterreich Dr. Adler, Seis und Dr. Menner, von dem Parteivorstand der ungarischen Sozialdemokraten Garany und Weltner als Gäste teil. Am Schluß der Verhandlung wurde einstimmig eine Friedensresolution der deutschen Sozialdemokraten zum Beschluß erhoben. Darin heißt es:

Mit Entschiedenheit verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Zumutung, daß die Fortführung des Krieges nötig sei, um Deutschland zu freihändlerischen Staatseinrichtungen zu zwingen. Es ist Aufgabe des deutschen Volkes allein, seine inneren Einrichtungen nach seiner Ueberzeugung zu entwickeln.

Posen. Graf Mielezyski rückte an dem Kaiser ein auch von anderer Seite warm unterstütztes Gnaden-gesuch wegen Umwandlung seiner Gefängnisstrafe in Festungshaft. Der Graf ist bedanklich wegen Herbeiführung zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden. (B. Z.)

Sannover. Bei der Reichstagsersatzwahl für den welfischen Reichstagsabgeordneten von Meding, der den Selbstmord starb, wurde, der „Post. Ztg.“ zufolge, im 15. hannoverschen Reichstagswahlkreis Graf von Bernstorff-Wehmungen (Welfe) gewählt.

WZB. München. Die Opfer des Eisenbahnunglücks. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Mannhofen Verletzten hat sich auf 61, die der Toten auf 24 erhöht.

München. Immer noch Brauchland? Die „Verbrauchswirtschaft im Kriege“ schreibt: Aus Bayern wird gemeldet, daß in den dortigen Ostalpen, insbesondere im Berchtesgadener Lande, guter Almboden brach liegt, auf dem mindestens 50 000 Stück Vieh gehalten werden könnten, wenn nicht der steigende Ankauf der Almen zu Jagdzwecken den Almbetrieb immer mehr unmöglich mache.

Jeuitengefetz und Sprachenparagraph.

Die vom Bundesrat nunmehr zugestandene Aufhebung dieser beiden Ausnahmefetze wird halbamtlich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wie folgt begründet:

„Die katholischen Deutschen, die sich in diesem Kriege an vaterländischer Treue, an Heldentum und Opfertum von den Angehörigen keiner anderen Konfession überreffen lassen, empfinden den Fortbestand des Jesuitengesetzes mit Bitterkeit; sie konnten darauf hinweisen, daß die deutschen Jesuiten in großer Zahl dem Vaterland mit ihrem Blut gebieten, daß sie an unseren Fron-

ten gepredigt, gepflegt und gekämpft haben. Die nationalen Besorgnisse, aus denen seinerzeit das Ausnahmengesetz entstanden ist, sind nach den Erfahrungen dieses Krieges hinwiegend. Aus Ermüdungen ähnlicher Natur hat der Bundesrat in derselben Sitzung auch der vom Reichstag im Jahre 1916 beschlossenen Aushebung des Paragraphen 12 des Reichvereinsgesetzes, des sogenannten Sprachensparagraphen, zugestimmt. Damit ist künftig auch in öffentlichen Versammlungen der Gebrauch nicht-deutscher Sprachen ohne weiteres gestattet. Von belagerten Ausnahmestimmungen abgesehen, haben auch die Staatsbürger nicht-deutscher Zunge im Ernste dieses Krieges ihre Treue und opferwillige Hingabe an das Reich bewiesen. Die Verblinden der Regierungen haben wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, die Folgerungen, die sich aus dieser Tatsache ergeben, zu ziehen."

Aleine Auslandsnotizen.

Oesterreich. Ende der innerpolitischen Krise. Aus Wien wird der „B. Z. u. M.“ gemeldet: Die innerpolitische Krise hat ihren Abschluß gefunden. Die beiden deutschen Minister von Baerweiser und Dr. Urban werden im Amte verbleiben.

Italien. Sondermission. Nach einer halbamtlichen römischen Meldung hat Italien im Einverständnis mit seinen Verbündeten eine politische, militärische und wirtschaftliche Sondermission ernannt, die an allen Beratungen der Entente teilnehmen soll.

Spanien. Das neue Kabinett ist wie folgt gebildet worden: Vorsitz: Garcia Prieto; Außenminister: Juan Abarca; Inneres: Don Julio Burell; Krieg: General Aguilera; Marine: General Miranda; Justiz: Ruiz Valarino; Finanzen: Santiago Alba; öffentliche Arbeiten: Herzog Alameda y Valle; Unterrichts: Dose Francos Rodriguez.

Schweiz. Lawinen. Im Staantal zwischen Göschenen und Rassen wurde eine beim Durchschießen einer Lawine beschäftigte Arbeitergruppe von 20 Mann von einer neuen gewaltigen Lawine überrannt. Seit Stunden sind die Rettungsarbeiten im Gange. Zwei Tote sind geborgen. Die Angaben über die weiteren Verluste schwanken zwischen 7 und 20.

Spanische Schiffe für England. „Diario Universal“ meldet aus London, daß die spanische Regierung in die Charterung spanischer Handelschiffe durch die englische Regierung emigewilligt habe.

Provinzielles.

Breslau, 21. April. Warum die Truppen in den Kasernen bleiben. Von maßgebender Seite wird geschrieben: In diesen entscheidungsvollen Monaten hat sich die Gefahr, der unsere Truppen durch die feindliche Spionage ausgesetzt sind, weiter vermehrt. Unsere Gegner machen in dieser Hinsicht die größten Anstrengungen. Ferner besteht berechtigter Grund zu der Annahme, daß unsere Feinde in Deutschland neuerdings eine Agententätigkeit entfalten wollen, um Ausschreitungen hervorzurufen. Die Zahl der in den Kasernen Einberufenen wird immer größer. Damit wächst auch die Möglichkeit des Erfolges der feindlichen Spionage. Wenn man bedenkt, daß oft eine unbedachte Äußerung genügt, dem Feinde wertvolle Fingerzeige zu geben, die zur Befähigung militärischer Pläne führen und Tausenden unserer heldenmütigen Soldaten und Gendarmen kosten können, wird man verstehen, daß die Militärverwaltung mit allen Mitteln gegen die Spionagegefahr ankämpfen muß. Es ist daher auch notwendig geworden, die Boresprachen in weit stärkerem Maße als bisher in den Kasernen wohnen zu lassen und das private Wohnen einzuschränken. In diesem Zusammenhang sei auch nochmals das dringende Verlangen an alle Kreise gerichtet, aufregende Gerüchte nicht weiter zu verbreiten. In vielen Fällen handelt es sich dabei lediglich um verstellte Arbeit feindlicher Agenten. Das Vaterland ist in Gefahr. Jede, auch die geringste Verunreinigung, die unsere Kräfte nur zersplittert, muß vermieden werden.

Personalveränderungen im Oberbergamtsbezirk Breslau. Die Bergassessoren Nöh vom Königl. Oberbergamt zu Breslau, Adam vom Bergamt zu Silesien und Bartels vom Königl. Amtmann zu Malapan sind zu Abnied. Bergassessoren ernannt worden. Dem Oberbergamtssekretär Thewmann zu Breslau ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Stegau. Mitteilungen über die Hochwasser-Katastrophe in der Stadtverordneten-Versammlung. Eine Regierungs-Kommission bereifte am 19. d. Mts. das Hochwasser-Gebiet der Stadt. Von der Befichtigung kam dann der Oberbürgermeister direkt in die gerade tagende Stadtverordneten-Versammlung, in der er Ursache und Wirkung des Hochwassers ausführlich erklärte. Seine Ausführungen zielten darauf ab, daß die Sicherheitsbestimmungen keine Schuld triffen, wenn Sicherheitsmaßnahmen nicht rechtzeitig getroffen wurden. Die Hochwasserkatastrophe kam mit so elementarem Gewalt heran, daß man darauf nicht gefaßt war, denn dieses Hochwasser sei das größte in der Stadt seit Menschengedenken. Ursache des Wasserdurchschusses, dessen man sich gerade an dieser Stelle nicht versehen konnte, war die dahinterliegende alte niedrige Eisenbahnbrücke, die ein ungenügendes Durchlaß-Profil schuf, sodaß die Wassermassen zurückstauten und eine Ueberschüttung des Damms in einer Länge von 400 Metern verursachten. Abwaschungen und Abpflügelungen schufen dann die Durchbruchstelle, die sich dann — mitten in der Nacht — schnell vergrößerte.

Wohl sind die Anlieger aus ihren Betten gelagert worden, dieselben zogen sich aber zum Teil höchst ungeschicklich über diese Schwärze ihrer Nachtruhe. Es wird vielleicht aber kommen, daß die Polizei die Wasserwohnungen im Ueberflutungsgebiet verbietet. Wegen Schließung der Geschäfte hat die Regierungskommission wohlwollende Prüfung zugesagt, ebenso die Beschleunigung des Projekts der Bruchregulierung; das Schwarzwasser, das den „Bruch“ durchfließt und in die Stadtachse mündet, hat nämlich eine zweite Ueberschüttung von noch nie dagewesener Ausdehnung veranlaßt, die namentlich auf das Grundwasser drückt.

Pauban. Die Schäden des Hochwassers. Nachdem nun fast überall das Hochwasser zurückgetreten ist, lassen sich erst die entstandenen Schäden übersehen, welche namentlich die noch nicht regulierten Nebenflüsse des Lais angerichtet haben. Oben erst besaßen und gedingte Ackerstücke wurden überflutet und der Mutterboden fortgespült. Am Dienstagmorgen mußte die Verkehrsstraße von Wingenndorf nach Nieder Steinkirch gesperrt werden: denn hier hatten die Fluten des Gieschüler Bachs ein viele Meter breites und tiefes Loch gerissen. Ebenso wurde zwischen Wingenndorf und Kersdorf der schöne Fußgängerweg an der Delle entlang vollständig aufgerissen, so daß er kaum noch passierbar ist. Von der Delle wurde auch die erste Brücke nach dem „Grauen Wolk“ bei Nieder Langenbils fortgeführt. In der Wingenndorfer Dominikal-Gärtnerei wurden die eben erst angelegten Frühbeete überflutet. Sehr gefährlich war am Montagabend auch der Eisenbahnübergang an der Marktstraßer Straße zwischen Holzkirch und Kersdorf; denn hier hatten sich die aus dem Hochwalde herinstürzenden Bluten im Dammbüschel angesammelt und suchten diesen zu durchbrechen. Unterhalb Pauban hat der Lais nur in dem noch nicht regulierten Abschnitt zwischen Schlesienshansdorf und Ullersdorf Schäden verursacht.

Hirschberg. Selbstmord. Mittwoch früh beehrte in einem hiesigen Gasthof ein Mann ein, der sich ein Zimmer geben ließ, um sich hier einige Stunden von seiner Reise auszurufen. In der zwölften Stunde hörte man im Zimmer einen Schuß fallen und fand den Fremden mit einer Schußverletzung hinter dem Ohre und aufgeschrittenem Arme im Blute schwimmend vor. Durch Mannschaften der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhause geschafft, verstarb aber auf dem Transport dahin. In dem Verstorbenen wurde der Landwirt Heinrich Scharf aus Ullersdorf, Kr. Volkshain, ermittelt. Er hat die Tat aus Ruch vor Strafe begangen, die er wegen verübter Hühnerdiebstähle zu gewärtigen hatte.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. April.

* (Der Hausbesitzerverein zu Waldenburg, S. B.) hielt am 20. d. Mts. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen treuen Mitgliedes Wassermeister Danner. Der Schriftführer gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Der Verein zählt 225 Mitglieder, wovon 42 zum Heere eingezogen sind. Auch im 3. Kriegsjahre hat es sich der Vorstand angelegen sein lassen, seine Tätigkeit in jeder Beziehung weiter zu entfalten, und bei vorgekommenen Differenzen zwischen Mieter und Vermieter in aufklärendem und gutem Einvernehmen zu wirken. Die vom Verein geführte Liste der nicht empfehlenswerten Mieter wurde zur Einsicht vorgelegt. Herr Feder erstattete sodann den Kassenericht. Es wurde ihm für seine langjährige gute Führung ebenfalls der Dank der Versammlung ausgesprochen und Entlassung erteilt. An leerstehenden Wohnungen sind zu verzeichnen zwei 6-Zimmer-, 6 1/2-Zimmer-, 11 4-Zimmer-, 15 3-Zimmer-, 28 2-Zimmer-, 30 1-Zimmer-Wohnungen. Auf den bei Droßl G. Pollak und in den hiesigen Zeitungen befindlichen Wohnungsnachweis wurde besonders hingewiesen. Die Vereinsabende werden auch im neuen Geschäftsjahre freitags nach dem 15. eines jeden Monats abgehalten werden. Ein Antrag des Vereins Altmasser, betreffend die Erhöhung der Schornsteinsegergebühren, soll dem Verbande der Haus- und Grundbesitzer-Vereine des Kreises Waldenburg zur weiteren Veranlassung übergeben werden. Zum Schluß wurde ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann verlesen.

* (Der Spar- und Bauverein der Freien Ständesherchaft Fürstentum) hielt gestern im Gasthaus „zum Komradkammer“ unter Leitung des Ausschatsvorsitzenden, Rat-Servantler Bohm, seine Hauptversammlung ab. Vorstandsvorsitzender, Maschinenmeister Gläjer, erstattete den Jahresbericht, welcher ein befriedigendes Bild von der Lage der Genossenschaft gab. Die Zahl der Genossen ist von 88 auf 81 mit 80 Geschäftsanteilen gesunken. Als Ursache des Mitgliederabganges wird hauptsächlich die mäßige Geschäftslage, in welcher sich der Verein seit einigen Jahren befand, bezeichnet, welche aber durch eine Erhöhung der Mieten und ärgerlich sparsame Geschäftsführung als überwunden bezeichnet werden kann. Die Mietsausfälle sind sehr gering, die Wohnungen zurzeit alle besetzt. Der Bauzustand der Häuser ist gut. An Reparaturen wurden 2384,97 Mk., d. i. 3 Prozent der Mieten, veranschlagt. Das Feuerungskonto wird durch die eingeführte Holz- und Kohlenkontrolle künstlich beeinflusst. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 630 216,97 Mk., die Gewinn- und Verlustrechnung mit 18 688,91 Mk. ab. Der Reingewinn beträgt 628,40 Mk. Nach Ueberweisung der entsprechenden Beträge an die gesetzlichen Reservellen bleibt eine Summe, welche die Auszahlung einer Dividende von 2 Prozent gestattet, welche die Versammlung genehmigt. Nach der erfolgten Entlassung des Ausschatsrates und Vorstandes dankte Abnied. Einspahrer Kundt diesen für die mühevollen Geschäftsführung. Anstelle dreier ausstehender Ausschatsratsmitglieder wurden die Genossen Materialienverwalter Bohm und Oberassistent Wefse wieders, Oberassistent Jung neu gewählt. Für das zum Heere einberufene Mitglied Vogel wurde Assistent Berger gewählt.

* (Vom Knappschaffsverein.) An Hinterbliebenenrenten sind insgesamt 236 000 Mk. zu zahlen. Gemählt wurde ein Ausschuss, der sich mit einer Uebersetzung der Satzungen befassen soll, die eine Vereinfachung und Vereinfachung derselben erstrebt. Als Vertreter der Arbeitgeber wurde in denselben Direktor Valzer, als Arbeitervertreter Knappschaffsleiter Schmid gewählt. Die Ausgaben des Vereins sind derzeit gestiegen — die Ausgaben für Krankengelder haben allein in einem Jahre eine Steigerung von 1 000 000 Mk. erfahren —, daß bei weiterem Anwachsen derselben entsprechende Maßnahmen getroffen werden müssen, um sie den Einnahmen anzupassen. Wenn nicht eine Uebersetzung des Krankengeldes oder die Einführung von Lohnklassen durchgeführt werden soll, ist eine Uebersetzung der Beiträge und eine stärkere Kontrolle der Knappschaffsleistungen gegenüber der Kaffe geboten. Uebersetzungen würde, Kriegsverletzte, die wegen Uebersetzungen ihres Stelldienstes vorübergehend die Arbeit auslegen müssen, für diese Zeit Krankengeld zu gewähren, und soll der Knappschaffsverband einzutreten, beim Kriegsministerium vorstellig zu werden, daß die Kriegsverletzte ein zweites künstliches Bein erhalten, damit einer Arbeitsaushebung und damit einem Lohnverlust der Verletzte vorgebeugt wird.

* (Die Tischler-Zwangs-Aktion) hielt ihr Quartier in der „Deutschen Bierhalle“ ab. Obermeister Sanger eröffnete es mit einer Ansprache, die den recht sauren Geschäftsbetrieb erwähnte und mit einem freiesprechenden Katerhoch schloß. Zwei Lehrlinge, denen das Prüfungsergebnis gut zuerkannt werden konnte, wurden freigesprochen und mit besten Wünschen und bedingungslos wertigen Mahnungen entlassen; Aufnahmen von Lehrlingen lagen nicht vor. Die vom Hells. Kassierer Schubert vorgetragene Jahresrechnung zeigte die ungünstigste Entwicklung des Krieges, trotzdem die größte Sparsamkeit beobachtet worden war. Der Bestand beträgt 41,62 Mk. Namens der Rechnungsprüfungs-Abteilung berichtete Herr Liebig über das Prüfungsergebnis, worauf dem Kassierer mit Dank Entlassung erteilt wurde. Eine längere Erörterung veranlaßte die Frage der Beibehaltung der von der Fauna gemieteten Kirchenstände. Seitens des Obermeisters wurde bekanntgegeben, daß sämtliche Treibriemen, Gleitrollen, ob dieselben aus Leder oder Ersatzstoffen hergestellt sind, der Beschlagnahme unterliegen; die Anmeldung hat bei der Kleinrentenabteilung, Abteilung Beschlagnahme, Berlin W. 25, Potsdamer Straße 122, alsbald zu erfolgen.

* (Meißeisereibrotmarken.) Durch Mundschreiben des Preussischen Landesgetreideamts vom 29. März 1917 ist bestimmt worden, daß vom 16. April 1917 ab auf Meißeisereibrotmarken durchschnittlich nicht mehr als 200 Gramm Gebäck täglich zu verabfolgen sind.

* (Die Hilfsdienstpflicht.) Bei der Kriegsamtstelle gehen immer noch zahlreiche Meldungen und Stellungsgesuche von Hilfsdienstpflichtigen und Frauen ein. Nur die Hilfsdienststellen und die Arbeitsnachweise vermehren Arbeitsstellen, auch für die zwangsweise einberufenen Hilfsdienstpflichtigen. Hilfsdienststellen bestehen in jeder Kreisstadt. Ferner gehen immer noch zahlreiche Anträge auf Befreiung von der Wehrdienstpflicht ein, oder Anträge, einen bestimmten Betrieb für Kriegswichtig zu erklären. Diese Anträge sind wertlos, denn Befreiungen von der Wehrdienstpflicht werden grundsätzlich nicht mehr ausgesprochen. Es muß jeder, der sich im Hilfsdienst tätig glaubt, abwarten, ob ihm eine Einberufung zugestimmt wird. Erst dann kann er gegen diese Einberufung Vorstellung beim Einberufungsamt einbringen und nötigenfalls noch den Beststellungsanspruch anfechten.

* (Polizeibericht.) Im Monat März 1917 wurden 5 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen Diebstahls 1, Erregung ruhestörender Värns und Verübung groben Unfalls 1, Verübung einer Militärstraft 1, Straßenraub 1 und Ueberschreitung 1. — In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden: wegen Straßenpolizei-Uebertretung 6, Umherlaufen von Hund ohne Maulkorb bezw. ohne Kuchloch 2, Zuwiderhandlung gegen die Polizei-Verordnung betr. den Handel mit Milch 2, Veräußerung der öffentlichen Volksschule 1, unentschuldigtes Fehlen schulpflichtiger Personen bei einer Feuerübungsübung 10, Veräußerung der gewerblichen Fortbildungsschule 4, Uebertretung der Polizeiverordnung vom 27. März 1900 betreffend Einrichtung und den Betrieb der Herdruhvorräume 2. — Beim Einwohnernmeldeamt gelangten 304 Personen zur Anmeldung, davon 173 Evangelische, 128 Katholische 1 Jude und 2 anderer Konfession. Zur Anmeldung kamen 27 Personen, und zwar 228 Evangelische, 124 Katholische, 21 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 380 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 31. März 1917 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 10 799 (ausgeschlossen der Anwesen des Gerichts- und Polizeiamts, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen). — Beim hiesigen Standesamt sind im Monat März 1917 24 Geburten (15 evangelisch, 8 katholisch, 1 apostolisch-katholisch) und 49 Sterbefälle (23 evangelisch, 15 katholisch, 1 altlutherisch, 3 Totgeburten) zur Anmeldung gelangt, sowie 6 Eheauflösungen (2 rein evangelisch, 2 rein katholisch, 2 gemischt) vollzogen worden.

* (Das Entlassungsverfahren bei der Demobilisierung.) Ein Vertreter des preussischen Kriegsministeriums und der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern haben im Reichstagsausschuss für Handel und Gewerbe die Grundzüge für die Demobilisierung entwickelt. Dem gedruckt vorliegenden Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses ist darüber folgendes zu entnehmen: Der erste Grundzug ist, daß keine Arbeitslosigkeit eintreten darf. Es soll deshalb kein Mann entlassen werden, der keine Arbeitsgelegenheit gefunden hat. Die Leute, die keine Arbeit bekommen können, dürfen im Heere bis zu vier Monaten mit Bewahrung von Unterkommen und Verpflegung zurückgehalten werden.

S. Nieder Hermsdorf. Das Eiserne Kreuz erhielt Leutnant d. Res. Ernst Dornig, Abteilungsleiter auf Zehntel-Schächte, Sohn des Bergverwalters August D.

x. Dittersbach. Eitelliche Abstammung über die Sommerzeit in der Schule. Die vielumstrittene Frage der Einführung der Sommerzeit in der Schule ist von der katholischen Schule dadurch am richtigsten gelöst worden, daß die Schule die Eltern selbst darüber schriftlich abstimmen ließ. Es wurden von den allen Kindern mitgegebenenzetteln 896 ausgefüllt zurückgebracht. 571 Eltern wünschten den Unterricht von 7—12, also die neue Sommerzeit, und nur 314 Eltern den Beginn des Unterrichts um 8 Uhr. Für den zweiten Jahrgang, die Sechsjährigen, wünschten 68 Eltern den Unterrichtsbeginn um 7 und 62 um 8 Uhr.

§ Dittersbach. Verteilte Gelder. Die zur Abänderung der Kriegsnote von der Landes-Versicherungs-Anstalt zur Verfügung gestellten Gelder wurden bis Ende 1916 von der Vorstandsdame des Bauvorkommens Frauenvereins, Frau Bürgermeister Fischer, und in deren Vertretung zeitweise durch die Gemeindeverwaltung und die Bezirksvorsteher zur Verteilung gebracht. Infolge anonymer Anfragen nach dem Verbleib der Gelder wird hiermit bekanntgegeben, daß die Verteilung jetzt durch Frau Pastor Jentsch erfolgt.

*** Weipstein.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Wilhelm Betermann, Sohn der verw. Frau Anna B. von hier.

x. Sariau. Das Eiserne Kreuz wurde dem Bergmann Richard Rasper von hier verliehen.

*** Ober Salzbrunn.** Das Eiserne Kreuz erhielt Kanonier Gustav Schloffer, Sohn des verstorbenen Maurers W. Schloffer von hier.

Bad Salzbrunn. Der neugegründete Kleinfleißerverein wählte als Vorstand Urmacher Jabel, Bäckermeister Krause, Gasthausbesitzer Zimmer. Hauptlehrer Scholz aus Konradsthal hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Kaninchenzucht, und gab wertvolle Anregungen.

A. Dittmannsdorf. Die Erfolge der Lehrer bei der Kriegsanleihe. — In den Tod. Einen schönen Erfolg hatte auch hier die Werbetätigkeit der Lehrer zur K. Kriegsanleihe. Es wurden gesammelt durch Hauptlehrer Müller (evangelische Schule) 20 627 Mk., Hauptlehrer Zimmermann (katholische Schule) 7800 Mk., so daß insgesamt 28 427 Mk., darunter 1057 Mk. Schülerzeichnungen, auf die Kriegsanleihe gezeichnet wurden. — Der Hausbesitzer und Straßenarbeiter Wittner von hier hatte sich in der Mittwoch-Nacht aus seiner Wohnung heimlich entzogen. Am Donnerstag vormittag wurde er unterhalb der Talsperre in Breitenhain als Leiche in der Weistritz aufgefunden. Wittner, welcher

wegen Diebstahls eine Strafe erhalten hatte, dürfte sich aus Mangel darüber ertränkt haben.

*** Gähleuan.** Beschäftigungen. Der Bauerngutsbesitzer August Kammer ist als Gemeindevorsteher und der Bauerngutsbesitzer Samuel Weiß als Schöffe auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

*** Wäkegersdorf.** Den Heldenmuth gelunden hat auf dem Kriegsschauplatz der Stellmachermeister Köhner.

*** Wüstenwäldersdorf.** Das Eiserne Kreuz. — Kriegsunterstützungen. Sanitätsgefreiter Kaufmann Richard Vachmann von hier erhielt das Eiserne Kreuz. — An Kriegsunterstützungen wurden hier im Monat April 614,50 Mk., seit Kriegsbeginn 126 732,00 Mk. gezahlt. In Zehntelheide betragen die Summen für gleiche Zwecke 2457 Mk. bzw. 52 877,13 Mk.

A. Alt Juliansdorf. Ein Heldenmüder Siebzehnjähriger. Der bei dem Webermeister und Stellenbesitzer Wilhelm Scholz hier beschäftigte Weber Morian Schneider wurde am Mittwoch früh in seiner Arbeitsstube erhängt aufgefunden. Lebensmüdigkeit dürfte den 70 Jahre alten alleinstehenden Mann zu der Tat veranlaßt haben.

Aus benachbarten Kreisen.

-o. Rathenbach. Aus der Gemeinde. In der Gemeindevorordneten-Sitzung wurde der Vorschlag auf 93 000 Mk. (88 000 Mk. im Vorjahre) in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die direkten Gemeindesteuern betragen 48 157 Mk., die indirekten 631 Mk. Die größten Ausgaben sind 17 907 Mk. an Kreisabgaben und 45 000 Mk. an Schullasten, wozu letzterem Betrage eine Einnahme von 22 260 Mk. gegenübersteht. Die Armenlasten betragen 2200 Mk. Als Gemeindesteuern werden dieselben Zuschläge erhoben wie im Vorjahre, und zwar 150 Prozent der Betriebssteuer, 250 Prozent der Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer einsehl. der fixierten Sätze, sowie der Gewerbesteuer Klasse III und IV und 300 Prozent der Gewerbesteuerklassen I und II. Beschlossen wurde, die Freibank, welche bisher die Fleischer selbst gemietet und eingerichtet hatten, auf Gemeindefkosten zu übernehmen.

Die neuen Steuern.

Von Dr. jur. E. Hennig.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht jedoch die Gesetze über die neuen vom Reichstage beschlossenen Steuern, nämlich die Verkehrssteuer, die Kohlensteuer, den Zuschlag zur Kriegsteuer und die Sicherung der letzteren. Wir haben nach Einbringung der Gesetzesvorlagen an den Reichstag unseren Lesern über deren Grundzüge Mitteilung gemacht und schon damals ge-

äußert, daß die Steuern voraussichtlich vom Reichstage bewilligt werden würden, weil wir das Geld dringend gebrauchen, hauptsächlich zur Bezahlung der Zinsen unserer Kriegsanleihen. Da die Entwürfe in den Reichstagsberatungen mancherlei Abänderungen erfahren haben, allerdings nicht in ihren Grundzügen, so kommen wir jetzt, wo die Steuern endgültig beschlossen und ihre Gestaltung abgeschlossen ist, darauf zurück.

1. Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs.

Es wird jede öffentliche und private Beförderung von Personen und Gütern auf Eisenbahnen und Wasserstraßen besteuert; eine Beförderung auf Landwegen (z. B. durch Omnibus) nur, falls sie durch ein öffentliches Verkehrsmittel dienendes Unternehmen mit Motorkraft auf bestimmten Linien planmäßig betrieben wird. Dazu zählen auch die Straßenbahnen innerhalb der Ortschaften. Von der Abgabe befreit ist der Arbeiter-, Schüler- und Militärpersonen-Verkehr, Beförderung von Steinkohlen, Braunkohlen, Koks- und Preßkohlen aller Art im Eisenbahnverkehr. Der Bundesrat kann außerdem dem Stadtschnellbahnverkehr der Großstädte Steuerfreiheit gewähren.

Die Steuer ist nicht unerheblich. Sie beträgt im Personenverkehr für die vierte Klasse (in Süddeutschland Klasse 3b) 10 v. H. des Fahrpreises, für die dritte Klasse 12 v. H., für die zweite Klasse 14 v. H., und für die erste Klasse 16 v. H.; für das Reisegepäck ist eine Steuer von 12 v. H. der Gepäckfracht zu zahlen. Im Straßenbahnverkehr ermäßigt sich die Abgabe von der Personenbeförderung auf 6 v. H. Die Abgaben müssen auch Personen zahlen, die auf Bahrausweise befördert werden, also besonders die Eisenbahnbeamten und die Abgeordneten. Bei der Güterbeförderung beträgt die Abgabe 7 v. H. der Fracht.

Die Steuer zahlt natürlich der Reisende oder der Verleiher der Güter. Der Eisenbahn- u. v. Unternehmer zieht sie von diesem ein und hat sie an die Steuerstelle abzuführen. Jeder Bundesstaat erhält von der aus seinem Gebiet jährlich aufkommenden Einnahme den Betrag von 2 v. H. aus der Reichskasse zurückgezahlt.

Eine angenehme Bestimmung enthält das Gesetz, nämlich die, daß es nicht sofort in Kraft tritt, sondern dieser Zeitpunkt durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden soll. Es wird erst eine Umrechnung des Fahrpreises erfolgen müssen. Die Freude, Steuerfrei zu fahren und zu verladen, wird aber sicher nicht lange dauern; auf der Straßenbahn jedoch bis zum 1. Juli 1918, wenn sie nicht vorher den Fahrpreis erhöht.

2. Die Kohlensteuer.

Diese ist für inländische sowie auch dem Auslande eingeführte Kohlen zu zahlen, und zwar sowohl für aufbereitete wie nicht aufbereitete Stein- und Braunkohlen nebst den aus letzteren hergestellten Preßkohlen. Ferner für den aus dem Auslande eingeführten Koks sowie die aus ausländischen Steinkohlen hergestellten Preßkohlen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
Sonntag den 22. April (Misericordias Domini).
In der Woche vom 22. April bis 28. April Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 21. April, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Behmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Wittner.

Mittwoch den 25. April, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Hermsdorf:

Sonntag den 22. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Wittner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 26. April, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 22. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag.

Ober Waldenburg.

Sonntag den 22. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wittner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Weipstein, Marktstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.
Sonntag den 22. April (Misericordias Domini), vormittags 1/9 Uhr Beichte, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; nachmittags 5 Uhr Bibelstunde in Bismarck: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 25. April, abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde in Waldenburg.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 22. April (2. Sonntag nach Ostern), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen; darauf Versammlung des III. Ordens vom hl. Franziskus.

Wochentags früh 1/7, 3/7 und nach 7 Uhr hl. Messen. Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 22. April (2. Sonntag nach Ostern), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion des St. Marienvereins; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 1/7 Uhr. Dienstag und Freitag früh 7 Uhr Schulmesse.

Donnerstag den 26. April, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Sonnabend den 28. April, nachmittags 5 Uhr hl. Beichte.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsbittandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 22. April (Misericordias Domini), vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 25. April, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 22. April (Misericordias Domini), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 25. April, vormittags 10 Uhr Taufen. Donnerstag den 26. April, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Schule zu Bärensgrund: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

In Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags

2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonntag und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 22. April (Misericordias Domini), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Schäfer; vormittags 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Dienstag den 24. April, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetstunde im Grünen Baum.

Mittwoch den 25. April, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 22. April (2. Sonntag nach Ostern), früh 6 1/2 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 24. April hl. Messe in Seitendorf.

Mittwoch den 25. April, vormittags 6 Uhr Hochamt, halb darauf Prozession bei günstigem Wetter nach dem Kirchhof.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 22. April (2. Sonntag nach Ostern), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Theresien- und Rosenkranzvereins sowie des Vereins erwerbstätiger Frauen und Mädchen); vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 22. April (2. Sonntag nach Ostern), vormittags 8 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte in der Pfarrkirche; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; nachmittags 1/2 Uhr Bittandacht und hl. Segen in der Kapelle.

Montag und Donnerstag vormittags 1/8 Uhr hl. Messe und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Dienstag und Freitag vormittags 1/8 Uhr Schulmesse in der Pfarrkirche.

Mittwoch vormittags 1/8 Uhr Schulmesse in der Kapelle; nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.

Freitag nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle.

Sonnabend vormittags 1/8 Uhr hl. Messe in der Kapelle.

Hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4—5 und von 6 Uhr an.

Die Steuerpflicht für inländische Kohlen tritt ein, sobald sie geliefert, sonst abgegeben oder der Verwendungs in eigenen Betriebe oder dem eigenen Gebrauch zugeführt werden; sie wird am letzten Tage des folgenden Monats fällig. Die Steuerpflicht für ausländische Kohlen tritt mit der Grenzüberbrechung ein. Solange sie nicht gezahlt ist, kann sie von der Steuerbehörde zurückgehalten oder mit Beschlagnahme belegt werden. Zahlungspflichtig ist, wer die von ihm im Inland gewonnenen Kohlen oder die aus seiner Braunkohle hergestellten Preßkohlen auf Grund eines Kaufvertrages liefert oder sie sonst abgibt oder dem eigenen Betriebe oder Verbrauch zugeführt.

Die Steuer beträgt 20 v. H. des Wertes der gelieferten Kohle. Steuerfrei bleiben u. a. die auf Grund des Arbeitsverhältnisses oder Herkommens der Angehörigen und der Belegschaft der Bergwerke, sowie ihren Invaliden und Bergmannswitwen für den eigenen Bedarf gewählten Hausbrandkohlen. Im übrigen kann der Hausbrand des sogenannten kleinen Mannes nur zur Hälfte steuerfrei bleiben, wenn die Gemeinde für diesen Zweck Kohlen bezieht und entsprechende Einrichtungen trifft, worüber der Bundesrat nach der allgemeinen Grundsätze aufstellen will.

Die Kohlensteuer tritt erst am 1. August 1917 in Kraft und soll vorläufig für 3 Jahre erhoben werden.

3. Zuschlag zur Kriegssteuer.

Die neue Kriegssteuer ist noch nicht veranlagt und schon wird ein Zuschlag in Höhe von einem Fünftel (20 v. H.) erhoben. Der Zuschlag ermäßigt sich bei Personen, deren Vermögen am 31. Dezember 1916 100 000 Mk. nicht überstieg, wenn sie mehr als 2 Kinder unter 18 Jahren haben, auf 15 v. H., bei mehr als 3 Kindern auf 10 v. H., bei mehr als 4 Kindern auf 5 v. H., und wird bei Personen mit mehr als 5 solcher

Kinder überhaupt nicht erhoben. Der Zuschlag wird zusammen mit der Kriegsteuer festgesetzt und zu denselben Fristen und Teilbeträgen wie diese erhoben.

Wer glaubhaft machen kann, daß das Jahr 1917 zu einer Minderung seines Vermögens in Höhe von mehr als einem Fünftel geführt hat oder führen wird, kann Stundung des Zuschlages fordern.

Dieses Gesetz ist schon am 12. April 1917 in Kraft getreten.

Sicherung der Kriegssteuer.

Wer seinen Wohnsitz oder Aufenthalt in das Ausland verlegt, oder wer sein Vermögen ins Ausland bringt oder auf andere Weise die Beitreibung der künftigen Kriegssteuer gefährdet, hat auf Verlangen der Steuerbehörde Sicherheit für die Bezahlung der künftigen Kriegssteuer zu leisten.

Stadttheater in Waldenburg.

„Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß. Johann Strauß ist der Sohn des „Walzerkönigs“ gleichen Namens. Die flüssige Feder des Wiener Melodien-Schreibers ist vornehmlich in dieser Operette zu erkennen. Seit 1874, dem Jahre des Entstehens der „Fledermaus“, haben Strauß Operetten, trotz der unersättlichen Nachfrage auf diesem Gebiete, dem Spielplan aller Operetten-Theater angehört. Die leichtschwebenden Walzer- und Polka-Rhythmen wirken beflügelnd auf die Sinne des Zuhörers, welcher Art auch der Text sein möge, der ihnen untergeleitet ist. Die „Fledermaus“ wirkt wie ein Zaubertrank, man nimmt die schönen Bühnenscenen hin, ohne viel daran zu denken, daß sie die größten Unwahrscheinlichkeiten vorkäufen. In der gestrigen Aufführung glänzte Frau Julie Thiele-Losin

als „Rosalinde“ durch ihren Koloraturgesang. Bella Korden spielte den Prinzen Orlofski, Mizi Weber das unternehmungslustige Stübermädchen, Nubi Dittmer (Gabriel v. Eisenstein), Kurt Wilke (Alfred), Rudolf Rudolf (Dr. Franz), Willu Salzmann (Dr. Blind) und Albert Sarder (Frosch) schufen aus ihren Rollen ein Schauspiel in allen Nuancen. Die Vorstellung verlegte das Haus in beste Stimmung. Mit vorzüglichem Vortrage hat wohl jeder den Rufentempel verlassen.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Herr B. Müller, Hannover, schreibt u. a.: „Ende Oktober fing bei mir Rheumatismus in den Füßen an und verbreitete sich nach und nach über Beine, Arme und Rücken. Ich nahm ärztliche Hilfe in Anspruch, aber vergebens. Was ich seitdem an Quacksalberei verbraucht glaubt kein Mensch. Weihnachten las ich in der Zeitung von Logal und wie ich hoffte, brachte es mir vollen Erfolg. Am dritten Tage fing mein Rheumatismus an im Körper zu wandern. Am vierten Tage waren meine Füße schon vollständig frei von Schmerzen und so wurde es immer besser.“ Logal wirkt nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Neuralgie, Gelenks-, Sehnen-, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Nerven-, Kopf- und Stippschmerzen. Dieses findet sich in zahlreichen Anerkennungs-schreiben und ärztlichen Gutachten bestätigt. In allen Apotheken erhältlich.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kartoffelabgabe.

In der kommenden Woche können an zuverlässige Haushaltungen, die sich in dem Besitz einer Kartoffelkarte befinden, Kartoffeln auf 3 Wochen gegen Entfernung der Marken für 3 Wochen mit 4 Pfd. je Kopf und Woche, bezw. 8 Pfd. für Schwerarbeiter, abgegeben werden. Die Kartoffeln müssen aber unbedingt auf diese 3 Wochen reichen, Nachlieferungen finden innerhalb dieser Zeit keinesfalls statt.

Waldenburg, den 21. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Lebensmittelabgabe.

In der Woche vom 23. bis 29. April gelangen auf Abschnitt 6 der Lebensmittelkarten zur Ausgabe 250 Gramm Hafermehl oder Haferflocken.

Waldenburg, den 21. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Betrifft Zusatzbrotarten.

Die Gültigkeit der neuen Zusatzbrotmarken der ersten Woche wird bis zum Ablauf der zweiten Woche verlängert. Kreis-Zusatzbrotarten haben auch solche Personen erhalten, denen sie bestimmungsgemäß nicht zustehen, z. B. Personen ohne ein Arbeitseinkommen (das sind solche, die keinem bestimmten Erwerbe nachgehen).

Diese Personen haben ihre Kreis-Zusatzbrotkarte zur Vermeidung ihrer Bestrafung sofort an das Einwohner-Meldeamt zurückzuzureichen.

Waldenburg, den 20. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nach der Vorschrift des § 6 des Ortsstatuts, betreffend die Gewerbliche Fortbildungsschule hier selbst vom 27. Mai 1913, 19. August 1913, haben Gewerbeunternehmer die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Arbeiter (Gezellen, Gesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Kautburischen, Haushälter, Stellner, Kutscher, Schreiblehrlinge) einschließlich der Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig, und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterrichtsraum erscheinen können. Die Nichtbefolgung dieser Verpflichtung der Gewerbeunternehmer wird nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (Reichs-Gesetzblatt Seite 871) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Waldenburg, den 18. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Ober Waldenburg findet für 2 Wochen, vom 23. April bis 6. Mai 1917,

mit einer Wochenmenge von 4 Pfund, bezw. 8 Pfund für Schwerarbeiter, je Kopf und Woche vom Eiseller der Schloßbrauerei „zur Plümpe“ aus wie folgt statt:

Montag den 23. April 1917:

von 9-10 Uhr vormittags für den Gutsbezirk Ob. Waldenburg, von 10-11 Uhr vormittags Nr. 1-125 der Kartoffelkarte, von 11-12 Uhr vormittags Nr. 126-250 der Kartoffelkarte, von 12-1 Uhr nachmittags Nr. 251-375 der Kartoffelkarte, von 3-4 Uhr nachmittags Nr. 376-500 der Kartoffelkarte, von 4-5 Uhr nachmittags Nr. 501-625 der Kartoffelkarte, von 5-6 Uhr nachmittags Nr. 626-750 der Kartoffelkarte.

Dienstag den 24. April 1917:

von 9-10 Uhr vormittags Nr. 751-875 der Kartoffelkarte, von 10-11 Uhr vormittags Nr. 876-1050 der Kartoffelkarte, von 11-12 Uhr vormittags Nr. 1051-1200 der Kartoffelkarte, von 12-1 Uhr nachmittags Nr. 1201-1350 der Kartoffelkarte, von 3-4 Uhr nachmittags Nr. 1351-1500 der Kartoffelkarte, von 4-5 Uhr nachmittags Nr. 1501-1700 der Kartoffelkarte, von 5-6 Uhr nachmittags Nr. 1701-2012 der Kartoffelkarte.

Ober Waldenburg, 20. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schlesien. (Bahnhofs, Erdgeschoss.)

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankkächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken.

Wer den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Dis-

girokasse ein Girokonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen.

Nieder Hermsdorf.

Die Ausgabe der erhöhten Fleischration erfordert die restlose Ausnutzung sämtlicher Schlachttiere. Mit Bezug auf die Verfügungen des Landesfleischamtes vom 31. 1. 1917 und 23. 3. 1917 wird hiermit angeordnet:

1. Eine markenfreie Abgabe der bisher kartensfreien Schlachtabfälle, Eingeweide, sowie des Blutes ist fernerhin unzulässig.
2. Jede Wurst darf fernerhin nur gegen Marken abgegeben werden.
3. Die Bestimmung, daß Fleischwurst mit der doppelten Menge an Fleischanteile anzurechnen ist, bleibt bestehen.
4. Wurst, welche ausschließlich aus Fleisch und Eingeweideanteilen hergestellt und durch Anröuchern haltbar gemacht ist, ist zum vollen Werte, wie Schlachtviehfleisch mit eingemachten Knochen (25 Gramm auf 1/10 Abschnitt) abzugeben.
5. Bei Anrechnung des Schlachtgewichtes gegenüber den Fleischverkaufseinheiten sind Nieren und Talg, sowie bei Schweinen Fett und Kronfleisch mitzuwiegen.

Waldenburg, den 10. April 1917.

Der kommissarische Landrat.

Beschaffung an Saatkartoffeln außerhalb des Kreises.

Kartoffelanbauer, denen Gelegenheit gegeben ist, sich Saatkartoffeln selbst zu besorgen, erlaube ich, sich zwecks Erlangung der Ausführungsgenehmigung direkt an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau, Mathiasplatz 6, zu wenden.

Es genügt mittels Postkarte, nicht Brief, die Ausfuhrbewilligung zu erbiten; dabei ist auch anzugeben, von wem und wieviel Zentner Saatkartoffeln bezogen werden sollen.

Gedünge bei der Landwirtschaftskammer werden noch bis 25. April e. berücksichtigt.

Waldenburg, den 17. April 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 20. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Am Montag den 26. d. M. gelangt auf Lebensmittelkartenabschnitt Nr. 6 1/2 Pfund Haferflocken oder Hafergrütze zum Preise von 22 Pfg. zur Ausgabe.

Nieder Hermsdorf, 21. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

Emser Wasser

Christliche Versammlungen
Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23 (Eingang
Gneisenaustraße), part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Predigt.
Prediger Bach. — 11 Uhr:
Kindergottesdienst. — Abends
8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.
Jedermann ist herzlich ein-
geladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Frisörin!

Da ich täglich in Waldenburg frisiere, würde ich noch einige Monatsdamen annehmen.

E. Hoffmann,
Dittersbach, Schulstraße 2, I.

Für ermittelte Käufer
sucht Güter, Grundbesitz u.
Gottwald, Franckenheim, Postab.

Zur Seifenfabrikation

Apparat zu kaufen gesucht.
Dierig, Neu Graufendorf.
Telephon 809.

Warenlager jeder Art

zu kaufen gesucht gegen sof. Kaffe.
Angebote erbeiten unter Z. 100
in die Exped. d. Bl.

Ein eisernes Schiebegitter.

2,40 h., 222 v., bald zu verk. bei
J. Kirchner, Ring 18.

Ein Grammophon mit Platten

ein Eimerschrank, 2 Cel-
bilder wegzugehen. zu verkaufen
Scharnhorststraße 1, II, rechts.

Schwarzbraun. Schäferhund.

auf den Namen „Harras“ hörend,
entlauf. Geg. gute Belohn. abzug.
Kunsthonigabdr. O. Waldenburg



Zöpfe
ohne Kordel,
ca. 60 cm lang,
nur 8,50 Mark,
65 cm lang 10 M.,
70 cm lang 12 M., 75 cm lang
14 M. Doppelsopf 110 cm lang
nur 16 M. Umtausch gestattet.
Haarprobe bitte einschicken. Ver-
sand per Nachnahme. Man ver-
lange diskrete Zusendung des
Illustr. Preisliste. Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.

Haarhaus Richard Laub,
Berlin-Neukölln 44,
Berliner Straße 109/4.

Brieflichen Anfragen

in Bezug auf Inzerate, wo die Ein-
rückung zu erteilen hat, ist stets eine
Marke zur Rückantwort beizulegen.

tig wurde allerdings der witzige Koffergeruch durch Wosten von Zigarrendampf unterdrückt, den die Gemüthlich an dem großen Eidechsen beim Glase Wein stehenden Männer hervorpossten, wie auch vom dem Kaffecaroma, das dem blaueblühenden Kaffeegeschirr entstieg. hinter dem From Philippine Schöller war eine ungeheuer dicke auffallend reich gekleidete ältere Frau eifrig plaudernd zusammensitzen. Sie waren wieder einmal, wie sie sagten, nur im Vorbeisahren heringekommen, der reiche Bürgermeister Waldmann von Dornbach mit seiner Frau und seinem Sohne Philipp, um den guten Freunden und weitläufigen Verwandten auf dem Gutentaler Hof guten Tag zu sagen und sie zu der in vierzehn Tagen stattfindenden Dornbacher Kirchweih einzuladen.

Sowohl Konrad Schöller wie seine Frau Philippine kuckten recht gut, was der Besuch eigentlich bedeutete und waren dem Zweck desselben durchaus nicht abhold, denn einen passenderen Tochtermann wie den Waldmanns Philipp hätten sie sich gar nicht denken und wünschen können. Dem fehlte es, als einzigem Sohn des Vaters Waldmann, weder an Tugenden noch an irgendwelchen Eigenschaften, die ihn zu der gedachten Würde berechneten. War dabei ein ansehnlicher Mensch — ganz im Gegensatz zu seinem kleinen, beweglichen Vater, gewachsen wie ein Baum so lang — mit hübschem, treuherzigem Gesicht; der konnte trotz seiner Unbeholfenheit schon einem jungen Mädchen gefallen, und dieselbige, die ihn zum Manne bekam, durfte sich gratulieren, denn der Philipp war die Gümmlichkeit selbst und würde sich gewiß von seiner Zukünftigen lehren und lehren lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagestkalender.

22. April.

1724: * der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. († 1804). 1819: * der Dichter Friedrich v. Bodenstedt in Peine († 1892). 1915: Die Deutschen erzwingen den Uebergang über den Ipernkanal bei

Steenstraate und erobern die Ortschaften Bangemard, Steenstraate, Het Sas und Plitem.

23. April.

1616 † William Shakespeare in Stratford (* 1564). 1616: † Miguel de Cervantes Saavedra in Madrid (* 1547). 1708: * der Dichter Friedrich von Hagedorn in Hamburg († 1754). 1825: * König Albert von Sachsen in Dresden († 1902). 1840: * der Volkswirt und Schriftsteller Max Haushofer in München († 1907). 1878: † der Vater Friedrich Preller in Welmars (* 1804).

Der Krieg.

22. April 1916.

In Weston mußten die neu gewonnenen Gräben bei Bangemard infolge hohen Grundwassers geräumt werden, bei St. Eloi wurde ein englischer Handgranatengriff abgewiesen, ebenso bei Bapaume. Links der Maas wurden bei Haucourt und bei „Loter Mann“ feindliche Gräben genommen. — Fünf deutsche Flugzeuge belegten die missliche Flugzeugstation Papenhof auf der Insel Oesel mit 45 Bomben. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde der Stützpunkt auf dem Col di Lana von den Oesterreichern besetzt. — Bei Felafte auf dem linken Tigrisufer machten die Engländer einen starken Angriff, der von den Türken mit einem heftigen Gegenangriff beantwortet wurde; nach zweistündigem Patrouillenkampf zog sich der Feind mit 3000 Mann Verlust zurück.

23. April 1916.

An der Westfront herrschte sehr lebhaftes Feuer. Bei St. Eloi wurden die Engländer abgewiesen, bei Moocourt die Franzosen in Handgranatengriffen; ein starker französischer Angriff bei Eblamont brach in heftigem Feuer zusammen. — Bei Katla, südlich des Suezkanals, hatten die Türken heftige, aber siegreiche Kämpfe zu bestehen; vier Schwadronen feindlicher Kavallerie wurden vollständig aufgerieben. Darnach machten die Türken Gegenangriffe, schlugen den Feind in die Flucht und brachten viele Gefangene ein.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 93.

Waldenburg, den 22. April 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

„Ach, so war es gemeint!“ Der alte Herr nickte mit erleichtertem Aufatmen und strich liebevoll über den Scheitel der Tochter. „An mich, Kind, darfst Du bei dieser Angelegenheit nicht so ausschließlich denken. In meinem Alter gehört der Mensch schon halb und halb zu den Schatten; Du aber stehst an der Schwelle des Lebens, und ich sollte, aus purem Egoismus, seine Pforten vor Dir zuschlagen? — Ich will, beruhigt über Deine Zukunft, meinen Vorfahren in das Grab folgen, dazu aber muß ich über meine Bequemlichkeit hinwegsehen und ihr ein Opfer bringen können! Gewiß werde ich Dich vermissen, besonders in der ersten Zeit, das ist ganz selbstverständlich; aber der Gedanke, daß Du Deinem Glück entgegengehst, wird mich aufrichten. Zule ist eine treue, anhängliche Seele, etwas schwerfällig und langsam in ihren Bewegungen, aber eine zuverlässige Person, und ich selbst fühle mich, Gott sei Dank, auch besser, als gewöhnlich!“

Ein Strahl heller Freude glitt über das ausdrucksvolle Gesicht der Komtesse.

„Papa, ist das wirklich wahr?“ fragte sie und haschte nach der Hand des Vaters, um in die kühle, durchsichtige Fläche ihre glühende Wange zu drücken. „Mir kam es gerade heute vor, als wärest Du leidender denn sonst. So gar mit Doktor Hermen habe ich darüber gesprochen. Du fühlst Dich also nicht schwächer, lieber, guter Papa?“

„Nein, Kleine, ganz im Gegenteil, so gesund und stark, wie seit langem nicht. Meinethwegen kannst Du unbesorgt sein! Zule wird für meines Leibes Nahrung und Notdurft nach Kräften sorgen, Doktor Hermen meinen gebrechlichen Organismus im Gleichgewicht halten, und eine Mutter gewiß auch ein oder das andere Mal nachsehen, wenn es bei Zule hapern sollte. Am schlimmsten Falle kannst Du in ein paar Stunden wieder in der Stadt sein, denn Schloß Plauen liegt ganz in der Nähe, und was mich anbelangt, so verspreche ich Dir, alle Tage genaue Bericht über meine Gesundheit und Zules Rührigkeiten abzustatten. Kann ich der Gräfin schreiben, daß wir ihre freundliche Einladung mit Dank annehmen?“

Mit gesenktem Blick und regungslos im Schoß ruhenden Händen saß Ellis wieder vor

dem Vater; dann schlug sie langsam die Augen zu ihm auf, mit jenem Ausdruck bangen, unruhigen Zweifels, der sich schon bei Beginn ihrer Unterredung in ihren Zügen spiegelte. „Muß das jetzt gleich geschehen, Papa?“

„Nein, mein Kind, nicht gleich. Ich gestehe Dir freilich, daß ich diese, mir sehr nahegehende Angelegenheit bald erledigt sehen möchte; finde es jedoch selbstverständlich, daß Du mit Deinem Herzen ins reine kommen und Dich an den Gedanken gewöhnen willst, unser stilles Haus zu verlassen. Also nimm Dir Zeit, liebes Kind, und erst wenn Du selbst einen festen Entschluß gefaßt hast, wollen wir weiter sprechen.“

„Ja, Papa! Kann ich jetzt auf eine halbe Stunde in mein Zimmer gehen?“

„Gewiß, Ellis!“

„Du wirst mich im Augenblick ganz bestimmt nicht nötig haben?“

„Nein, Kind! Ich werde, während Du mit Deinem Herzen Rat hältst, mein gewöhnliches Mittagsschlässchen halten.“

„Danke, Papa!“

Erkerbittig küßte sie dem alten Herrn die Hand und erhob sich, um mit schnellen Schritten das Zimmer zu verlassen.

„Ellis!“

„Du wünschst, Papa?“

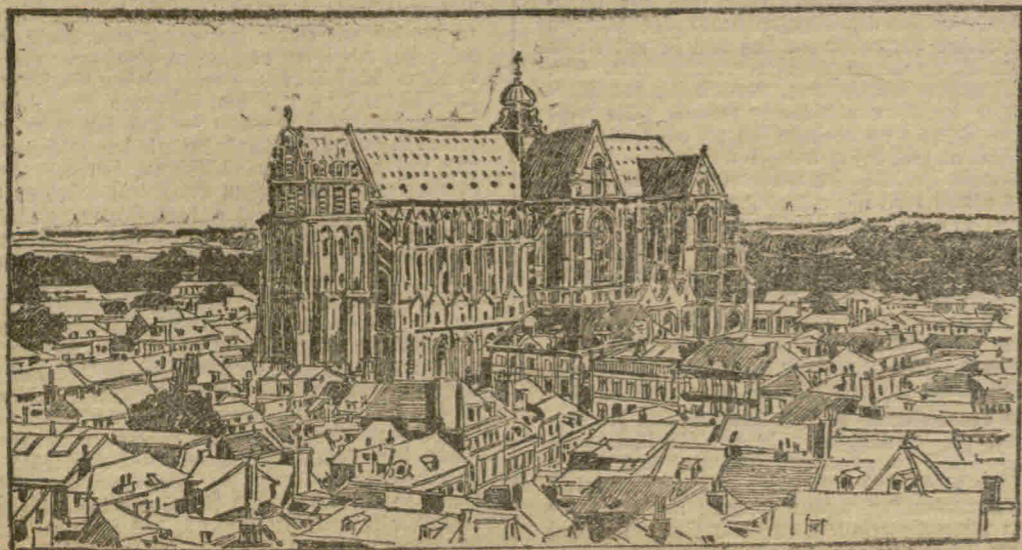
„Nichts Besonderes, mein Kind; ich wollte Dir nur vorschlagen, den Brief der Gräfin Plauen zu lesen; vielleicht, daß sein Anhalt Dir zu einem schmalen und klaren Entschluß verhilft. Aber selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, so wird er Dir wenigstens einige Aufklärung über das Verhältnis geben, in dem seine Schreiberin vor vielen Jahren zu Deinem Vater stand.“

Ellis zögerte einen Augenblick.

„Wenn Du erlaubst, Papa?“

„Sehr gern, Kind! Lies und versuche den Wunsch dieser Dir bis jetzt fremden Frau zu verstehen.“

Mit glühenden Wangen und laut pochendem Herzen betrat Ellis einen Augenblick später den winzigen, von dem Schlafzimmer des Vaters durch eine spanische Wand getrennten Raum, der ihrem speziellen Gebrauch diente. Ihre erste Bemerkung war, das kleine Fenster zu öffnen, um Licht und Luft in die schwüle Behausung und das verworrene Innere ihrer Seele eindringen zu lassen. — Die glühende Stirn gegen das schmale Fensterkreuz gelehnt, stand sie lange und blickte gedankenverloren in die Ferne. Ein herber, feuchtkalter Luftzug strich wohlthuend über



Die Basilika von St. Quentin.

Ihr brennendes Gesicht, er trug auf leichten Schwingen das dumpfe, majestätische Brausen des Meeres, dessen grüngaue Fluten man dort weit hinten schimmern und mit dem verblassten Horizont in eins verschwimmen sah. — Kühler Wind trieb die weißen Mülvorhänge in das Zimmer zurück und strich raschelnd über die Blätter des Geseus, dessen dunkelgrüne Girlande das schmale Fenster umrankte.

Ach, der Brief! Langsam ließ sie sich auf den einzigen Stuhl nieder.

Was sie sofort ergriff, ihre stolze Zurückhaltung der unbekanntten Schreiberin gegenüber entwaffnete, war der warme, herzliche Ton dieses Schreibens. Mit wachsender Spannung vertiefte sie sich in den Inhalt der engbeschriebenen Blätter. Sie erzählten ihr von einer schweren, wenn auch längst verschmerzten Herzenswunde, die nach Jahren wieder in der Erinnerung einer nunmehr alten Frau aufbrach, von einer Seele, die ihr Recht nach Glück verlangte, nicht mehr für sich, wohl aber für ihr Kind. Je weiter sie las, um so wärmer, um so voller schlug ihr Herz dieser Unbekannten entgegen, und als sie endlich geendet hatte, war Gräfin Elisabeth von Plauen ihr keine Fremde mehr, sondern ein Wesen, zu dem unwiderstehliche Sympathie sie hinzog. Sie wollte zu ihr, wollte sie kennen und lieben lernen, wollte durch sie noch einem anderen Menschen näherzutreten suchen, und dann — ihr schwindelte! Als erbrücte sie die Macht des Unfassbaren, Großen, das diesem „Dann“ folgte, preßte sie beide Hände gegen die pochenden Schläfen; aber aus den Tiefen ihrer Seele klick es empor wie jubelndes Singen und Lächeln, wie schluchzendes Dankesstimmeln: Es war keine Täuschung, ihr wunderbarer Traum von einem großen, außerordentlichen Glück sollte sich erfüllen, so ganz, so ausnahmslos, daß ihr nichts, auch nicht der leiseste Wunsch zu erseinen blieb! — Ellis, Gräfin von Plauen — wie das voll und schön Klang! —

Mit geschlossenen Lidern und lächelnden Lippen, die heiße Stirn gegen das Kissen streckend, träumte sie noch lange in den kühlen Herbstabend hinaus, und als sie endlich mit glücklichen Aufschreien die Augen öffnete, dämmerte es bereits stark.

Am verbläuten Abendhimmel stand die schmale, silberne Mondsichel, stahlgrau, erstarrt unter dem Hauche der nahenden Nacht. Schimmernde die weite Fläche des Meeres, nur gedämmt, wie ein gewaltiger, dunkel gefärbter Akkord. Klang das Rauschen der Wellen durch die Stille des schwebenden Tages; und dort über den rhythmisch bewegten Fluten, einen leuchtenden Stern über der stolzen Stirn, kam es gezogen, das große, das wunderbare Glück! Mit einem Jubellaut breitete die junge Träumerin die Arme aus und neigte sich vor, wie um jener

Lichtgestalt entgegenzueilen, — da war sie verschwunden.

Mit leichtem Erröten strich Ellis sich über Stirn und Augen, und schloß das Fenster. Was dort über dem metallisch glänzenden Meerespiegel schimmerte und winkte, war keine Idealgestalt enträumten Glückes, sondern das Licht des Leuchtturmes.

Auf den Fußspitzen betrat sie eine Viertelstunde später das Wohnzimmer. Es war dunkel. Zule hatte in ihrem Wascheimer die Lampe anzuzünden vergessen; nur der Mond goß sein schwaches, silbernes Licht durch das Fenster und füllte den stillen Raum mit mystischer Beleuchtung.

Ausgehend blieb Ellis auf der Schwelle stehen. Nichts regte sich — schlief der Vater? — Vorsichtig näherte sie sich seinem Sessel und beugte sich über das alte, liebe Gesicht, aus dem zwei große, weitgeöffnete Augen ihr ernst und fragend entgegenblickten.

„Du schläfst nicht mehr, Papa?“

„Nein, Kind, ich warte auf Dich! Hast Du den Brief der Gräfin Plauen gelesen?“

„Ja, Papa!“

„Nun — und —?“

„Ich wollte Dich bitten, Papa, ihr zu schreiben, daß ich gern komme, daß ich mich sehne, ihre nähere Bekanntschaft zu machen, sei es auch nur, um ihr für die warme Freundschaft zu danken, die sie, trotz aller Wechsel, Dir in ihrem Herzen ertheilt.“

Wortlos streckte Graf Wittgenstein die Arme aus und zog den dunklen Mädchenkopf an seine Brust. Nach vielen trostlosen Leidensjahren hielt endlich stilles Glück in seine ermattete Seele Einzug.

IV.

„Ich wiederhole Dir, Ulrich, das kann so nicht weiter gehen!“ — Der hochgewachsene alte Herr schob mit brücker Bewegung einen Stoß Rechnungen, deren unendliche Zahlenreihen er schon seit einer Weile auf dem Rechenbrett zusammensummerte, ohne indessen zu einem Ende kommen zu können, beiseite, und erhob sich mit einer Elastizität, die man seiner korpu-lenten Erscheinung kaum zugekraut hätte.

„Es ist geradezu erstaunlich, was Du verbrauchst!“ fuhr er fort, während er mit hastigen Schritten den behaglichen Raum durchmaß. „Wenn das so fortgeht, werde ich schließlich nicht wissen, womit ich allein Deine Ausgaben bestreiten soll, schon gar nicht zu sprechen von meinen eigenen. Der Quell meiner Revenuen ist, leider Gottes, nicht unerschöpflich, mein Vermögen durch eine Reihe von Jahren stark angegriffen, und bis meine Einkünfte sich vergrößern, können immerhin acht Monate vergehen. Das bitte ich Dich, in Zukunft zu bedenken!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Lauenus von Fritz Rigel.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Eine eigentümlich befangene Stimmung hatte sich aber der beiden jungen Menschenkinder bemächtigt, als sie hinaus in das Freie traten, wo ihnen eine erquickende Lust entgegenstug. Sie empfanden nicht die nach der qualvollen Hitze der letzten Tage eingetretene angenehme Kühle, sahen nicht die Berührung, welche das Unwetter ringsum auf den Fluren und an den Waldbäumen angerichtet hatte, sondern gaben sich nur ganz dem befriedigenden Gefühl darüber hin, daß sie sich in dieser Stunde innerlich näher gekommen waren . . . näher wie andere Menschen vielleicht bei jahrelangem gegenseitigen Verkehr. Der ihn so wohlthuend beruhigende Eindruck, den Franz bei seinem ersten Begegnen mit dem schönen Dörchen gelegentlich der Strohweide Kirchweibe von den Mädchen gewonnen, hatte nicht getrogen. Wie er es sich vorgestellt hatte, besaß Dörchen alle die Eigenschaften, die sie für ihn bezugnehmend machten — einen behenden, klaren Geist, ein heiteres und doch sinniges Gemüth, und dabei eine Art sich zu geben, die ihn mit geheimem Entzücken erfüllte.

Und Dörchen schäuter bemühte sich vergeblich, über die durchwogenden verschiedenartigen Empfindungen ins Klare zu kommen. Noch niemals hatte es ein Mann vermocht, ihr Herz so hoch schlagen zu machen, wie dieser einfache Knecht, und wenn sie sich auch hundertmal sagte, daß ihr Interesse nur seinem während der Unterhaltung gezeigten Wissen und seiner gewiß unverschämten Verarmung gelte, so durchdrangte es sie doch sinnerlich bei dem Gedanken, daß das Verbleiben des Burtschen auf dem Gutentaler Hofe doch nur eine Frage der Zeit war. Und gleich waltete es wieder fremdlich in ihr empor, als sie sich daran erinnerte, daß der Vater heute die Absicht geäußert hatte, den tüchtigen Burtschen so lange wie möglich in seinen Diensten zu halten.

Eine rechte Unterhaltung wollte zwischen den beiden jungen Leuten nicht mehr in Fluß kommen. Zuletzt schritten sie schweigend nebeneinander auf der Landstraße dahin. Etwas Unausgesprochenes lag zwischen ihnen, das beider Herzen pochen ließ und sie mit einem hämmernden Ahnen von unendlichem Glück erfüllte. Erst als der Hof nahezu erreicht war, wendete sich das Mädchen an ihren Begleiter und fragte zögernd: „Sie wissen so viel vom Viehwesen und verstehen sich auf alles, was die Landwirtschaft angeht, besser wie jeder andere — so sagt wenigstens mein Vater! Do wundert mich's eigentlich, daß Sie es nicht zu ece bessere Stellung gebracht haben — zum Beispiel zum Bauernverwalter uff our große Gut?“

„Hab mich noch mit demselben umgesehen!“ erwiderte der Burtsche. „Die Bauernverwalterstelle sibe auch grad nit so un-warte, bis es mir gefällig is, zu kommen!“

„No — ich denke, eine Vorrich, der sei Sach von Grund aus versteht, kann's doch uff die Dauer nit sehlen!“ meinte Dörchen. „Do wern Sie wohl vom Gutentaler Hof fortgehn, wenn ich was Besseres anwerthen bieten?“

Wie ein verschleiertes Bangen klang es aus den letzten Worten; ein Zufall, der für den Burtschen wohl bewundernswürdig war, denn wie bedeutend legte er die Rechte auf die Brust und erwiderte: „So gut wie mir's uff dem Gutentaler Hof gefällig, so kann mir's uff der ganze Welt nit mehr gefalle! Uff dem Gutentaler Hof möcht ich am Liebste mei ganz Bede lang bleibe!“

Der feurige Blick, der die Worte begleitete, ließ keinen Zweifel darüber, welcher Anziehungspunkt es war, der dem Burtschen den Gutentaler Hof so teuer machte, und Dörchen hätte kein Weid sein müssen, wenn

sie im Zweifel darüber geblieben wäre. Verwirrt und erschrocken senkte sie den Kopf, im Unklaren mit sich darüber, was sie erwidern solle. Denn die Frage an den Burtschen richtete, was ihm an dem Gutentaler Hof so gut gefalle, damit hätte sie denn doch ein zu gefährliches Gebiet betreten, ein Gebiet, auf welches sie sich in ihrer Würde als Tochter des Hauses einem Knechte gegenüber nicht wagen durfte. So erwiderte sie denn, sich zur Gelassenheit zwingend, nach einer Weile ausweichend: „Uff dem Gutentaler Hof halte die Zeit all lang aus. Der alte Mathes, die Beme und der Schorsch sijn schon bei dem Großvater im Dienst gewesen, an all die annern Knecht um Mägde sijn schon jahrelang bei uns!“

Die Worte wirkten offenbar abkühlend, denn Franz schritt mit gesenktem Kopf des Wegs weiter, bis das Heim erreicht war und die beiden durch das weitgeöffnete Thor in den Hof traten. Dort war der alte Mathes in der einen offenstehenden Scheune mit dem Wladen des hereinnechteten Erlösfrüters beschäftigt, während der Schorsch vor dem Pferdebestall einen Gaul striegelte und mehrere Mäde mit aufgeschürzten Aermeln, Zuber voll dampfenden Getränks vor sich hertrugen, aber über den Hof nach den Ställen schritten, aus welchen unablässig das Geklirr des Rindviehs erscholl. Vor der Link an das Bauernhaus sich anschließenden Komlie stand ein leichter offener Wagen, bei dessen Anblick dem schönen Dörchen unwillkürlich die misanthropischen Worte aufstiegen: „Hab ich mir's doch gedacht, daß der Besuch schon wieder amal do is!“

Mit einem fragenden Blick sah Franz nach dem Mädchen, doch dieses schritt, ohne den Burtschen weiter zu beachten, mit einem trotigen Ausdruck in dem lieblichen Gesichtchen nach der Freitreppe und stieg langsam, als ecke es ihn gar nicht, den Besuch zu begrüßen, die ausgetretenen Steinstufen empor.

A. Kapitel.

Hätte sich irgendein moderner Nabob in ebner ihn anwohnenden Baume neben seinen fürstlich eingerichteten Gemächern von einem geschickten Dekorateur eine einfache altmodische Bauernstube einrichten lassen, um vielleicht darin von seiner in ähnlicher Umgebung verbrachten, längst hingeschwundenen Jugendzeit zu träumen — der Künstler hätte es trotz seiner später gestellten gefahrenen Rechnung wohl nicht fertig gebracht, eine Räumlichkeit zu schaffen, wie es die sogenannte gute Stube im Gutentaler Hof mit ihren von Vater, Großvater und Urväteren ererbten Möbelstücken war. Diesen Vorhaben mußte nämlich der Hans nach dem Schwestern, Wuchtigen, Dauerhaften innewohnen haben — das sah man sowohl an den mächtigen Eichenständern mit den geschnittenen Säulen und metallbeschlagenen Schlössern, den mit Zinntellern, Kannen und altmodischem Hausgerät besetzten Galerien, wie auch an den weit ausgebucheten, gleichfalls mit Metallverschlüssen versehenen Kommoden und Zierschränken und dem riesigen Eichenisch, den eine Anzahl hochschlauer, ledergepolsterter Stühle umstand. Das ungeheure Federloft, der Aufbeseffel, welcher neben dem aus der Wand ragenden, mit eingezogenen Ritterschulden gezierter Eisenofen stand, die zwei kleinen, auf dem erhöhten Boden der Fensterbänke befindlichen Bauernstühle mit dem nebenstehenden Spinnrad paßten so recht in den Rahmen des Ganzen und verließen diesem im Verein mit den genannten Möbeln und den an der Wand über dem Sofa hängenden Oelporträts und Dammerectypen — wohl die Vorzeichen der Bestier des Hofes darstellend — das Gepräge altväterlicher Gemüthlichkeit, altväterlichen Wesens, das in seiner anheimelnden Eigenart jedem Eintretenden das Gefühl beglücklichen Geborgenheits förmlich aufsprang. Die blütenweißen Fenstervorhänge, die mit Blumenstücken bestellten Simse und der leichte Duft von Rosenöl, der wohl den mit schimmerndem Eichen gefüllten Schränken entquoll, hielten ein übriges hinzu, jenes Gefühl auszulösen. Gegenwärtig